

Pressespiegel

500 Jahre Sebaldusgrab
Graböffnung und Visitation

20. April bis 4. August 2019

33 Berichte in Print, Fernsehen und Radio:
Darunter Nürnberger Nachrichten, Nürnberger Zeitung, Bild,
Heinrichsblatt, Sonntagsblatt, Evangelischer Pressedienst,
Bayerischer Rundfunk, Deutschland Radio, Bayerisches Fernsehen,
Franken Fernsehen, Bayern TV, Bibel TV

Alte Knochen als wertvoller Schatz

Der Schrein des **HEILIGEN SEBALD** wird heuer wieder geöffnet. Mittelalterlicher Reliquienkult wirkt heute merkwürdig. VON HARTMUT VOIGT

Was ist an alten Knochen schon so besonders? Im Mittelalter strömten Abertausende von Gläubigen genau deswegen nach Nürnberg. Ihr Ziel: einen Blick auf den prächtigen Schrein in der Sebalduskirche zu werfen, in dem bis heute die Reliquien, also die Gebeine des Stadtheiligen Sebald, ruhen.

Exakt vor 500 Jahren hatte der Nürnberger Rotschmied Peter Vischer das Kunstwerk mit zahlreichen Details fertiggestellt, das den Schrein umfängt: die zwölf Apostel, die Darstellung personifizierter Tugenden, das himmlische Jerusalem als Baldachin — Vischers großartiger Metallguss ist hauptsächlich ein Tresor. Nach Diebstählen 1461 und 1506 wollte die Gemeinde die sterblichen Überreste Sebalds besser vor kriminellen Zugriffen schützen.

Daher ist die Schatztruhe mehrfach gesichert: Eine große Säule versperrt die Tür des Schreins. Erst wenn der Pfeiler mittels eines versteckten Mechanismus verschoben ist, lässt sich der silberne Schrank mit einem Schlüssel öffnen. Im Inneren sind zwei weitere Schlüssel nötig — für die Kästen, in denen Schädel und Knochen liegen, die dem heiligen Sebald zugeschrieben werden.

Bei regelmäßigen Überprüfungen — im Schnitt alle 30 bis 50 Jahre — vergewissern sich die Beteiligten, dass die roten Seidensäckchen dort unbeschädigt lagern. Die nächste „Visitation“ steht Ende Juli an. Die Gemeinde feiert die Graböffnung als großes Fest mit wissenschaftlichem Symposium und erinnert auch an die mittelalterlichen Wallfahrten, die zahllose Gläubige zur letzten Ruhe-

stätte Sebalds gebracht hatten. Die Pilger erhofften sich früher seelische Stärkung, vielleicht sogar ein kleines Wunder, das ihr Leben verändert.

Heute, im 21. Jahrhundert, erscheint eine derartige „Knochenanbeutung“ fremd, merkwürdig, gelegentlich auch abstoßend, nicht mehr nachvollziehbar. Doch derartige Rituale wirken immer noch: Wenn ein Spieler des 1. FC Nürnberg sein Trikot nach dem Spiel in die Nordkurve wirft, greifen unzählige Hände danach. Wer braucht schon das verschwitzte Shirt? Niemand. Doch der Mensch sucht die Nähe, das Haptische: etwas, das er anfassen kann und was ihn kurzzeitig mit dem Erfolg, dem Sportheroen, verbindet.

Dieser unbewusste Mechanismus, verknüpft mit einem leichten Grusel, wirkt auch bei politischen Pilgerstät-

ten wie dem Lenin-Mausoleum in Moskau oder der Gedenkhalle für Mao Zedong in Peking, wo unzählige Besucher an den einbalsamierten Leichnamen vorbeiziehen.

Vor der Reformation waren die Vorbilder keine Athleten oder Herrscher, sondern christliche Heilige. „Für die mittelalterlichen Menschen war die jenseitige Welt so real wie die diesseitige“, sagt Nürnbergs katholischer Stadtdekan Hubertus Förster, „die beste Brücke zum Jenseits waren die Heiligen, die bei Gott angekommen waren, deren Leiber oder Überreste jedoch noch auf der Erde geblieben sind. Damit waren die Reliquien eine nicht zu überbietende Verknüpfung von Diesseits und Jenseits.“

So bekamen die Gegenstände einen ungeheuren — auch materiel- len — Wert, was allerdings zu zahllo-

sen Fälschungen führte. Viele Kirchen bewahren angebliche Holzsplitter vom Kreuz Jesu auf, so dass nicht nur Spötter meinen: Wenn man alle Partikel zusammensetzen würde, bekäme man etliche Kreuze.

Es existieren Stoffreste, die man der Tischdecke des letzten Abendmahls oder einem Kleid Mariens zuschreibt. Als vor wenigen Tagen Notre-Dame in Paris brannte, wurde

deren wichtigste Reliquie — die angebliche Dornenkrone Christi — als einer der ersten Schätze gerettet. Doch haben diese Erinnerungstücke heute noch Aussagekraft?

„Für gläubige Menschen mögen Reliquien im Einzelfall noch wertvoll sein, in der Breite sind sie es aber sicher nicht und für die Kirche sind sie auch sehr nachrangig“, meint der katholische Stadtdekan Förster.

Und wie sieht es der evangelische Pfarrer von St. Sebald? Letztlich spiele es keine Rolle, ob Reliquien echt sind oder nicht, sagt Martin Brons. Er sieht in ihnen „Zeichen, die uns aus unserem Alltag herausholen“. Häufig sei der Mensch auf Erinnerungstücke, Fotos oder Gegenstände angewiesen, die im Rückblick auf sein eigenes Leben Emotionen auslösen.

„Der mittelalterliche Reliquienkult war total übersteigert“, merkt Brons an, „Luther hat sich daher stark dagegen ausgesprochen. Er erklärte: ‚Reliquien sind tote Dinge ohne jede Heiligkeit.‘“ Der 40-Jährige wendet sich ebenfalls gegen eine inhaltliche Überhöhung der Gebeine Sebalds, er will die Reliquien aber auch nicht kleinreden.

Gerade an Ostern nicht. Im Bewusstsein, dass das Leben endlich ist, stelle sich für jeden die Frage: Ist mit dem Tod, den der Schrein mit den Gebeinen im Ostchor der Sebalduskirche vor Augen führt, alles aus? Niemand kann die christliche Vorstellung vom Jenseits beweisen. „Glauben heißt Vertrauen“, zitiert der Sebald-Pfarrer ein zentrales Luther-Wort, „Vertrauen darauf, dass es mit uns ein gutes Ende nimmt und dass letztlich das Leben siegt.“

NN - 20. 4. 19, S. 11



Foto: Horst Linke

Pfarrer Marin Brons steckt den Schlüssel des Schreins mit den Gebeinen des heiligen Sebald ins Schlüsselloch. Vor 500 Jahren hatte Peter Vischer den kunstvollen, detailreichen und schweren Metallrahmen um den silbernen Behälter herum angefertigt.



Foto: Horst Linke

Der evangelische Theologe Martin Brons präsentiert mehrere Schlüssel, die zum Öffnen des Schreins und der inneren Laden notwendig sind.

Knochenarbeit an letzter Ruhestätte

Zum 500. Geburtstags des Nürnberger Sebaldusgrabes werden die Gebeine des Stadtpatrons gezeigt

500 Jahre ist es am 19. Juli her, dass der Nürnberger Bildhauer und Rotschmied Peter Vischer und seine Söhne nach elf Jahren Arbeit das bronzene Grabmal zur Verwahrung des Schreins mit den Gebeinen des Heiligen Sebaldus in Nürnbergs Rats- und ältester Pfarrkirche aufgestellt haben. Das Jubiläum dieses Spitzenstückes der Nürnberger Kunstgeschichte wird vom 19. bis 21. Juli in der Nürnberger Kirche St. Sebald gefeiert. Doch im Mittelpunkt steht dabei nicht nur der bedeutendste Erguss der deutschen Kunst, sondern auch das, was seit einem halben Jahrtausend durch das monumentale Werk geschützt wird: der Holzschrein mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons. Diese werden am 20. Juli zum ersten Mal öffentlich visitiert. Ein Akt, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert, durch die Jahrhunderte in unregelmäßigen Abständen stattfand und heute auch ökumenische Identität stiftet.

Barbara Staudacher und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben in den vergangenen Wochen am Sebaldusgrab einen nicht alltäglichen Job erledigt: Die Münchnerinnen entfernten Schimmel im Sebaldusschrein, der zwei rechteckige und mit einem spitzen Dach gekrönte Holzladen beherbergt, in denen die sterblichen Überreste des Nürnberger Stadtpatrons in mit Moschus getränkten Säckchen lagern. Denn wenn am 20. Juli um 10 Uhr das Grabmal nach 25 Jahren erstmals wieder feierlich geöffnet wird, dann soll dies keine Gefahr für die Gesundheit der Gemeinde und Besucher darstellen.

Und auch nicht für Sebalduspfarrer Martin Brons, der dann qua Amt den Schrein öffnet und die Siegel bricht. Das sei einerseits eine aus Sicht der Denkmalpflege notwendige Aktion, der sich unmittelbar im Anschluss wissenschaftliche Untersuchungen durch die Fachrestauratoren des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege und des Germanischen Nationalmuseums anschließen. Andererseits aber auch ein »performativer Akt«, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert und den Reichtum des Glaubens auch in der Gegenwart zeigen soll. »Der Heilige Sebald wird ebenso in der katholischen Kirche verehrt und ist als Ortsheiliger auch Teil der Wandbemalung in der rumänisch-orthodoxen Metropole in der Fürther Straße. Er bietet also in mehrere Richtungen Andockstellen für den Glauben



■ Barbara Staudacher und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben die Laden mit den Gebeinen des Heiligen Sebaldus vom Schimmel befreit und behandelt.

Fotos: Lechner

und Gelegenheit, Ökumene zu feiern und zu erleben«, sagt Brons. Deshalb werde das zuletzt 1993 exzerzierte Ritual in diesem Jahr erstmals auch öffentlich durchgeführt. »Es ist einfach nicht mehr verständlich, die Graböffnung und Visitation der Gebeine hinter verschlossener Kirchentür mit einer Auswahl an geladenen Gästen durchzuführen«, meint Brons.

Zur neuen Offenheit gehöre auch, dass die Geschichte vom Heiligen Sebaldus und des Grabmals über drei Tage lang erzählt und erlebbar gemacht wird. Mit einem interdisziplinären Symposium, an dem auch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie die Museen der Stadt Nürnberg beteiligt sind. Vorträge, Konzerte, Gottesdienste und Führungen durch die Kirche, auf den Turm und vor allem zum geöffneten Sebaldusgrab sollen den Glaubensschatz nahbar machen. Am Sonntag schließen sich ein ökumenischer Festgottesdienst mit der Frauenkirche und das Pfarrfest beider Gemeinden an. Freilich ist sich Martin Brons bewusst, dass die feierliche Zurschaustellung von Reliquien Heiliger eigentlich eine Angelegenheit ist, die der Lehre Luthers widerspricht und auch als eine Art »Show« wahrgenommen werden könnte. »Wir verehren aber nicht die Reliquien,

sondern feiern das Ritual und unseren Stadtpatron. Und damit letztlich unsere Tradition selbst, als Nürnberger, als Christen«, sagt Brons. Die Graböffnung spiegle damit Abbilder verschiedener Glaubensstraditionen wider, die jeder Gast anders wahrnehme.

Gerade weil die Visitation Teil eines Gottesdiensts ist, bei dem das Geschehen auf Videoleinwänden auch für alle Kirchenbesucher sichtbar in St. Sebald übertragen wird, überlässt man bei der Vorbereitung nur wenig dem Zufall. Erst vor wenigen Wochen war Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, mit dem Endoskop vor Ort und hat das Innenleben der Laden inspiziert. Restauratorin Barbara Staudacher war drei Mal mit ihrem Spezialwerkzeug für die Restaurationsarbeiten an den beiden Laden vor Ort.

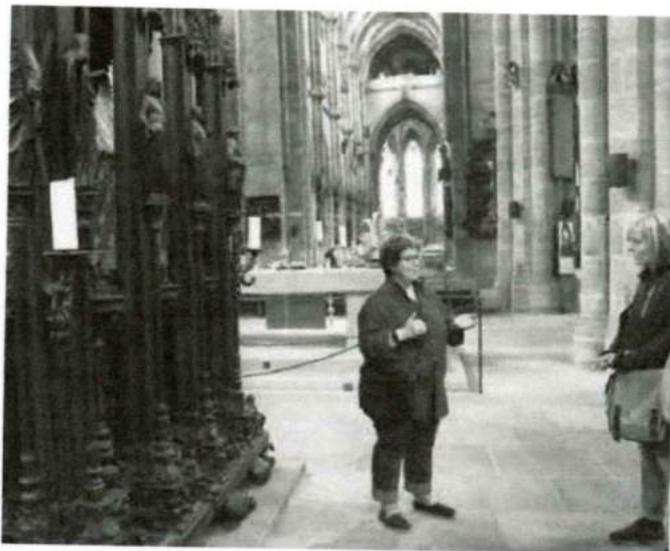
Hier geht nichts ohne Mesner Erwin Roth-Grigori, der beim Besuch des *Sonntagsblatts* die jahrhundertealten Schlüssel aus dem Safe holt und die schwere Eisenstange, die den Schrein vor Diebstahl schützt, löst. Man muss schon zu zweit sein und braucht eine Leiter, um das gusseiserne Meisterwerk sicher abzunehmen. Sodann ist der Weg frei, um die Tür des wertvollen Sebaldusschreines mit dem

Schlüssel zu öffnen. Das Schloss klickt, die Tür geht auf: Barbara Staudacher holt die erste Holzlade heraus, an der noch der Draht mit dem Sensor des Datenlockers hängt.

Die Temperatur im Inneren des Schreins wird seit kurzer Zeit laufend überprüft. »In dem Schrein zirkuliert so gut wie keine Luft. Beste Voraussetzungen für Schimmelpilze, sich ungehindert auszubreiten«, erklärt die auf Gemälde und Skulptur spezialisierte Mitarbeiterin der Münchner Werkstätten für Restaurierung, die schon mehrfach zu anderen Restaurierungsarbeiten in Nürnbergs ältester Pfarrkirche war. Als Pfarrer Brons den Schrein nach einem Vierteljahrhundert erstmals für die Voruntersuchungen im großen Expertenkreis wieder öffnete, waren deutliche Schimmelspuren an der Innenseite des Sebaldusschreins zu erkennen. Erste Handlung: Proben nehmen und einem Labor senden. Nach wenigen Tagen kam die gute Nachricht: »Es handelte sich um Sporen, die nicht von einem Pharaonentotenschimmel stammen«, erklärt die Restauratorin augenzwinkernd. Also wurde ein Spezialsauger ausgepackt und das Größte erst einmal entfernt. Wo der Sauger nicht mehr reicht, wurden kleine befalene Stellen mit einem Klebstreifen fein säuberlich abgezogen.

Starke Schimmelbildung

An den beiden hölzernen Laden im Inneren des Sebaldusschreins, die vor Jahrhunderten mit einer Grundierung und anschließend silbernem und goldenem Überzug versehen wurden, hatte sich im Lauf der vergangenen Jahre auch einiges getan: An manchen Stellen war das Holz durch Feuchtigkeit und gegeneinander arbeitende Materialien aus Metall uneben geworden. Auch hier setzen die Restauratorinnen mit speziellen Klebmaterialien an, die wieder eine gerade Fläche schaffen. Anschließend wurden die Holzladen mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch bedampft, um sie zu desinfizieren. Außerdem werden die Oberflächen mit einem Überzug aus mikrokristallinem Wachs stabilisiert. »Das ist wichtig, um dem Schimmel nicht durch beispielsweise Bienenwachs wieder organisches Material als Nährboden



Das Sebaldusgrab ist Bestandteil jeder Kirchenführung. Tourismus- und Gästepfarrerin Petra Seegets (Bildmitte) kennt seine Geheimnisse.

zu geben«, meint Manucla Wiesent.

Sebaldus soll der Überlieferung nach ein Einsiedler gewesen sein, der um die erste Jahrtausendwende im noch dünn besiedelten, ruralen Nürnberg in einer Hütte im Schatten der Burg im einstigen Reichswald gehaust haben soll. Legenden nennen ihn einen dänischen Königssohn, der sich nach dem Lösen einer Verlobung mit einer französischen Prinzessin nach Nürnberg flüchtete, um in der Wildnis zu leben. Hier gründete er eine Peterskapelle.

»Sebaldus war eine Art Ombudsmann, der die Glaubens- und Lebensfragen der Bürger Nürnbergs bedient hat«, erklärt Martin Brons, Pfarrer der Sebalduskirche. Zu Lebzeiten seien ihm Wunder zugesprochen worden. Er galt auch als »gute Seele« der wachsenden Ansiedlungen um die Burganlage. Nach seinem Tod wurde er in seiner Peterskapelle begraben. An seinem Grab sollen später Blinde sehend und Kranke gesund geworden sein, vor Pilgerfahrten holten sich Reisende an seiner Ruhestätte einen Segen.

Als die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete, nach Sebaldus benannte Kirche in Nürnberg fertig war, hob man seine Gebeine und trug der gesteigerten Verehrung des mittlerweile zum Stadtpatron avancierten Sebaldus Rechnung. Ob es wirklich die Überreste des in den 1070er-Jah-

ren erstmals urkundlich als verehrt belegten Sebald sind, die in dem Schrein liegen – das kann niemand mit Sicherheit sagen. In dem Schrein mit den Gebeinen des Heiligen aus dem Jahr 1397 mit in Silber gestanzten rautenförmigen Wappenfeldern befinden sich zwei schuhkartongroße Holzladen, jeweils mit Schloss und zusätzlich durch gesiegelte Kordeln gesichert. In einer von ihnen sind die Schädeldecke und längere Knochenstücke, die dem 1425 heilig gesprochenen Sebaldus gehören sollen, aufbewahrt, in der anderen weitere Knochenpartikel, sauber verpackt in purpurfarbenen Seidensäckchen.

Es sollen auch Reliquienteile an Kaiser Karl IV übergeben worden sein, die heute noch in Prag verwahrt sein müssten. »Wenn der Kaiser die Reichsstadt Nürnberg besucht hat, wurde die Schädelreliquie an das Stadttor getragen, damit sich der Herrscher dessen Gunst erweise«, hat Martin Brons in alten Aufzeichnungen gelesen.

Über viele Jahre ruhte der Schrein mit den Gebeinen lediglich gesichert auf dem Hauptaltar der Kirche St. Sebald. Das Jahr 1461 verzeichnet einen Einbruch in das Gotteshaus. Um zu kontrollieren, ob Teile der Reliquien entwendet wurden, nahm man 1463 eine erste Überprüfung des Bestands der Reliquien vor, die als Urform der von da an alle paar Jahrzehnte stattfindenden »Visita-

tion« gilt, wie auch wieder in diesem Jahr. »Es war in erster Linie ein städtischer Akt in einer Zeit, in der städtisches und kirchliches Handeln Hand in Hand gingen«, erklärt Brons. Deutlich wird diese Verzahnung des politischen und religiösen Lebens auch an den kunstvollen Beschlägen, die auf dem Eichenholzschrein zu finden sind und das Stadtwappen zeigen.

Die Reformation überdauert

Über die Jahrhunderte hinweg waren sich die Nürnberger immer darin einig, dass man mit dem Heiligen Sebaldus einen besonderen Schatz in den eigenen Reihen habe. Was vielleicht auch erklärt, dass die Reliquien nach dem Einzug der Reformation 1525 im Gegensatz zu einigen typisch katholischen Symbolen in der Sebalduskirche nicht angetastet wurden und auch die Visitation der Gebeine fortgeführt wurde. Nachdem es 1506 wieder zu einem Einbruch gekommen war, schufen die Stadtväter Fakten und beauftragten die Werkstatt Peter Vischers, ein Grabmal für den Schrein zu errichten, das in erster Linie ein Safe für die Gebeine ist. Was den Künstler nicht daran hinderte, das fast fünf Meter hohe Werk so aussagekräftig und kunstvoll zu gestalten, dass es auch heute noch Touristen ebenso wie Experten begeistert. »Der Schrein steht inmitten der zwölf Apostel. Sebaldus wird in diesen Kreis aufgenommen und als Glaubenslicht dargestellt«, beschreibt Brons nur eine der Deutungen.

Auch nach 500 Jahren ist Peter Vischers Grabmal immer noch eine Augenweide. Das von acht Pfeilern getragene Baldachingehäuse mit den Turmaufsätzen, die das himmlische Jerusalem darstellen, die vielen kleinen Putten, Tiergesichter oder Nachbildungen antiker Heroen und Tugenden bieten Gesprächsstoff für Interpretationen aller Art oder lassen sich einfach ästhetisch wahrnehmen. Am Fuße fallen die Schnecken als Symbole für die Auferstehung auf, Delfine weisen auf Christus hin, das Jesuskind thront über allem. »Bei all der Aufmerksamkeit für die Graböffnung darf nicht vergessen werden, dass der Anlass das Jubiläum des Grabmals ist«, erklärt Brons. Timo Lechner

mittendrinn

Eine Nürnberger Marke: St. Sebald.

Eine Spurenlese.

Im letzten Sommer saß ich persönlich neben Sebald. Zwar nicht neben dem Namensgeber der Sebalduskirche, aber neben einem Herrn aus Egling am Starnberger See. Dort steht eine Sebalduskirche, die nach dem Nürnberger Sebald benannt ist. Eine Gemeindegruppe war gerade auf einer Pilgerfahrt nach Nürnberg.

Wer sich auf Spurensuche nach dem Heiligen Sebaldus begibt, stößt auf eine bis heute lebendige Geschichte, die bei uns ihren Ursprung hat. Zahlreiche Legenden ranken sich um das Leben des „Heiligen Sankt Sebald“, wie manche Nürnberger ihn bis heute liebevoll nennen, von dessen Leben aber doch kaum etwas sicher überliefert ist. Selbst Herkunft und Bedeutung seines Namens bleiben im Dunkeln.

Entstehung der Sebaldusfrömmigkeit

Die Verehrung seiner Person ist aufs Engste mit dem Bedeutungszuwachs der Stadt Nürnberg verknüpft. Im Jahr 1070 taucht sein Name zum ersten Mal in Texten auf. Viele Menschen seien zu ihm gekommen, heißt es dort, er habe verschiedene Wunder vollbracht und Kranke geheilt.

Und mit dem Aufschwung der Reichsstadt und dem Aufblühen des Handels verbreitete sich über die Nürnberger Kaufleute auch die Sebaldusfrömmigkeit. Die Patrizier schufen mit ihm ein Markenzeichen für Nürnberg, das sie als Repräsentanten der freien Reichsstadt auf ihren Handelswegen erfolgreich verbreiteten.



Sebaldusgrab | Foto: Daxlerot

So entstanden Wallfahrtskirchen in Egling am Starnberger See und am Heiligenstein in Gaflenz (Oberösterreich). Heute gibt es Sebalduskirchen und -gemeinden in der Nachbarschaft (Altenfurt, Erlangen, Schwabach) und durch Auswanderung selbst in Amerika (Iowa).

Unumstrittener Stadtpatron

Sebald wurde zum unumstrittenen Stadtpatron, obwohl er vermutlich ein vergleichsweise unspektakuläres Leben geführt hat. Vielleicht hauste er in einer Holzhütte an einem trockenen Platz unter der Burg, am Rand des großen Sumpfes der Pegnitz, neben einer kleinen hölzernen Peterskapelle, die an der Stelle der heutigen Sebalduskirche stand und wurde dort auch begraben. Die selbstbewussten Nürnberger Patrizier aber bauten, erweiterten und statteten ihre älteste Pfarr- und spätere Ratskirche mit zahlreichen Stiftungen aus. Nach einem Einbruch 1461 in der Sebalduskirche begann man, die damals hochverehrten Gebeine des Stadtpatrons in regelmäßigen Abständen zu überprüfen, zuletzt 1993.

Aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums des Sebaldusgrabmales geschieht die Graböffnung auch dieses Jahr beim Festwochenende mit ökumenischem Gemeindefest – wahrscheinlich sogar mit manchen Sebaldi aus Egling.

Dr. Martin Brons, Sebalduspfarrer

500 Jahre Sebaldusgrab – Auszüge aus dem Festprogramm



500 Jahre Sebaldusgrab Spuren des Stadtpatrons

Samstag, 20. Juli, 10 Uhr

Festakt zur Öffnung des Sebaldusgrabes

Vorträge – Graböffnung – Konzert –
Führungen – Grabschließung

Sonntag, 21. Juli, 10 Uhr

Ökumenischer Festgottesdienst

Liturgie: Pfarrer Dr. Martin Brons und
Pfarrerin Annette Lichtenfeld (St. Sebald),
Pfarrer Markus Bolowich (Frauenkirche).

Themenpredigt „Das ist mir heilig“ der
Stadtdekane Hubertus Förster (römisch-
katholisch), Dr. Jürgen Körnlein (evange-
lisch-lutherisch) und S. E. Metropolit
Serafim Joantă (rumänisch-orthodox)

Sonntag, 21. Juli, 11.30 bis 15.30 Uhr

Ökumenisches Gemeindefest

Das gesamte Festprogramm unter:
www.sebalduskirche.de/sebaldusgrab500

– Anzeige –

Jetzt mit Online-Shop!
www.paulus-schwestern.de
Jakobsplatz 7a, 90402 Nürnberg
Tel. 0911-23 25 57

Paulus Buchhandlung
Im Dienst der Verkündigung

500 Jahre Sebaldusgrab: Restauratoren kümmern sich um Nürnbergs Stadtpatron

Mit Spezialgerät gegen Schimmel im Schrein

Nürnberger Zeitung
Fränkisches Kurier

9. Juli 2019, Seite 11

500 Jahre ist es her, dass der Bildhauer und Rotschmied Peter Vischer und seine Söhne das bronzene Grabmal für die Gebeine des heiligen Sebaldus in Nürnbergs ältester Pfarrkirche aufgestellt haben. Das Jubiläum dieses Spitzenstücks der Nürnberger Kunstgeschichte wird vom 19. bis 21. Juli gefeiert.

Nicht nur der bedeutendste Erzguss der deutschen Kunst, sondern auch das, was seit einem halben Jahrtausend von dem monumentalen Werk geschützt wird, bekommt Aufmerksamkeit: der Holzschrein mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons. Diese werden am 20. Juli zum ersten Mal öffentlich visitiert. Ein Akt, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert, der durch die Jahrhunderte in unregelmäßigen Abständen stattfand.

Barbara Staudacher und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben in den vergangenen Wochen am Sebaldusgrab einen nicht alltäglichen Job erledigt: Sie entfernten Schimmel im Sebaldusschrein, der zwei rechteckige und mit einem spitzen Dach gekrönte Holzladen beherbergt. Darin liegen die sterblichen Überreste des Nürnberger Stadtpatrons.

Pfarrer Martin Brons öffnet am 20. Juli den Schrein und bricht die Siegel. Das sei eine aus Sicht der Denkmalpflege notwendige Aktion, sagt der Pfarrer. Andererseits aber auch ein „performativer Akt“, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert und den Reichtum des Glaubens auch in der Gegenwart zeigen soll. „Der heilige Sebald wird ebenso in der katholischen Kirche

verehrt und ist als Ortsheiliger auch Teil der Wandbemalung in der rumänisch-orthodoxen Metropole in der Fürther Straße. Er bietet also in mehrere Richtungen Andockstellen für den Glauben und Gelegenheit, Ökumene zu feiern und zu erleben“, sagt Brons. Deshalb werde das zuletzt 1993 exerzierte Ritual in diesem Jahr erstmals auch öffentlich durchgeführt. „Es ist einfach nicht mehr verständlich, die Graböffnung und Visitation der Gebeine hinter verschlossener Kirchentür mit einer Auswahl an geladenen Gästen durchzuführen“, meint Brons.

Jahrelang nur leidlich gesichert

Freilich ist sich Martin Brons bewusst, dass die Zurschaustellung von Reliquien Heiliger eigentlich eine Angelegenheit ist, die der Lehre Luthers widerspricht und auch als eine Art „Show“ wahrgenommen werden könnte. „Wir verehren aber nicht die Reliquien, sondern feiern das Ritual und unseren Stadtpatron. Und damit letztlich unsere Tradition selbst, als Nürnberger, als Christen.“

Bei der Vorbereitung der Visitation, die Teil eines Gottesdienstes ist, bei dem das Geschehen auf Videoleinwänden in St. Sebald übertragen wird, überlässt man nur wenig dem Zufall. Erst vor wenigen Wochen hat Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, mit dem Endoskop das Innenleben der Laden inspiziert. Restauratorin Barbara Staudacher war dreimal mit ihrem Spezialwerkzeug vor Ort. Nichts geht ohne Mesner Erwin Roth-Grigori, der die jahrhundertealten Schlüssel aus dem Safe holt und die

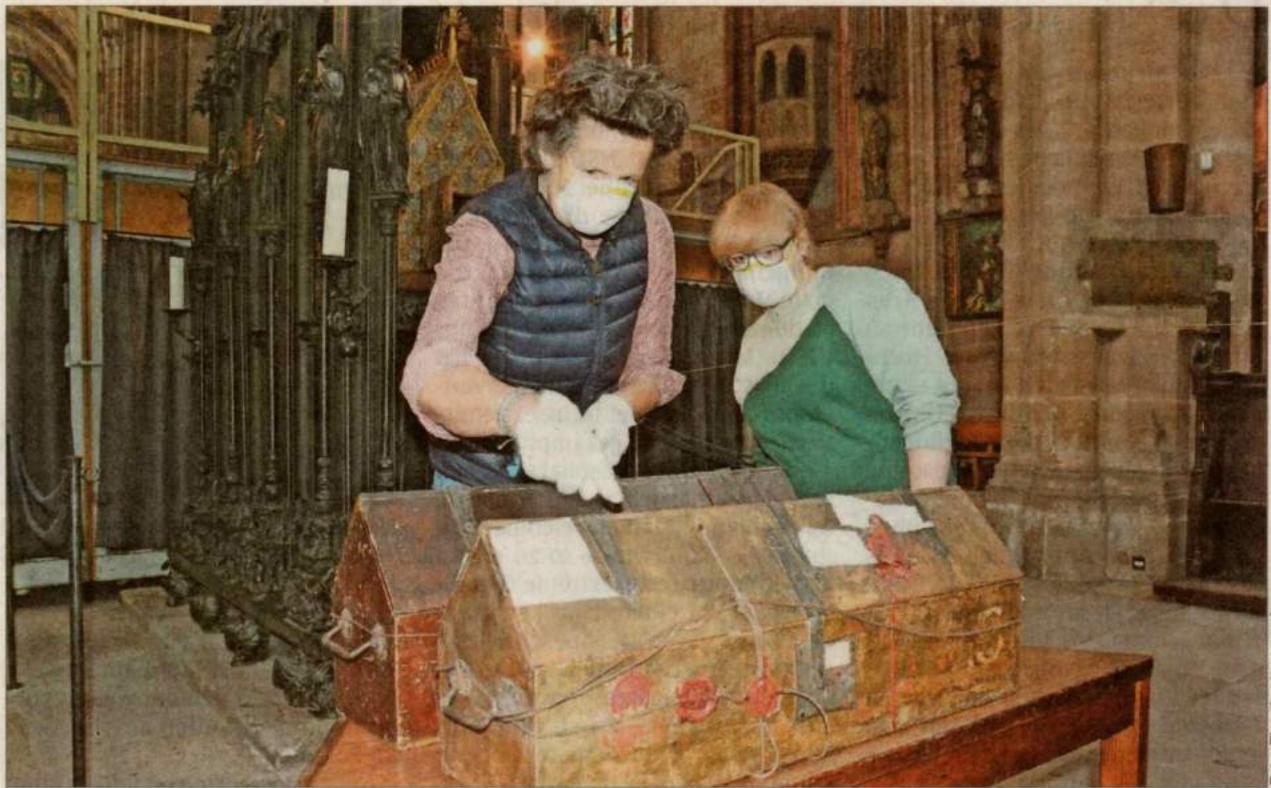


Foto: Timo Lechner, epd

Die Restauratorinnen Barbara Staudacher (li.) und Manuela Wiesent bereiten den Schrein mit den Gebeinen des heiligen Sebaldus für die offizielle Öffnung anlässlich des Jubiläums vor.

schwere Eisenstange, die den Schrein vor Diebstahl schützt, löst.

Über viele Jahre ruhte der Schrein mit den Gebeinen leidlich gesichert auf dem Hauptaltar der Kirche St. Sebald. Das Jahr 1461 verzeichnet einen Einbruch in das Gotteshaus. Um zu kontrollieren, ob Teile der Reliquien entwendet wurden, fand 1463 eine erste Überprüfung des Bestandes der Reliquien statt, die Urform der „Visitation“.

Über die Jahrhunderte hinweg waren sich die Nürnberger darin einig, dass man mit dem heiligen

Sebaldus einen besonderen Schatz in den eigenen Reihen habe. Was vielleicht erklärt, dass die Reliquien nach dem Einzug der Reformation 1525 im Gegensatz zu einigen typisch katholischen Symbolen in der Sebalduskirche nicht angetastet wurden. Nachdem es 1506 wieder zu einem Einbruch gekommen war, beauftragten die Stadtväter die Werkstatt Peter Vischers, ein Grabmal für den Schrein zu errichten, das in erster Linie ein Safe für die Gebeine ist.

„Der Schrein steht inmitten der zwölf Apostel. Sebaldus wird in die-

sen Kreis aufgenommen und als Glaubenslicht dargestellt“, beschreibt Brons nur eine der Deutungen.

Das von acht Pfeilern getragene Baldachingehäuse mit den Turmaufsätzen, die das himmlische Jerusalem darstellen, den Putten, Tiergesichtern oder Nachbildungen antiker Heroen bietet Stoff für Interpretationen oder lässt sich einfach ästhetisch wahrnehmen. Am Fuße fallen die Schnecken als Symbole für die Auferstehung auf, Delfine weisen auf Christus hin, das Jesuskind thront über allem. *Timo Lechner, epd*

St. Sebald feiert

Festgottesdienst und Grabführungen

Die Gemeinde St. Sebald feiert das 500-jährige Bestehen des Sebaldusgrabs mit einem dreitägigen Festprogramm in der Kirche.

► Am Freitag, 19. Juli, findet ein wissenschaftlich ausgerichtetes Symposium statt. Von 9.30 bis 19 Uhr widmen sich Historiker und Denkmalpfleger der Geschichte des Prunkgrabmals aus der Peter-Vischer-Werkstatt. Dazu gibt es Nürnberger Musik der Frühen Neuzeit zu hören. Den Festvortrag hält um 18 Uhr der Kunsthistoriker Gerhard Weilandt, der 2007 ein umfassendes Buch über die Sebalduskirche veröffentlichte. Der Eintritt ist frei.

► Am Samstag, 20. Juli, wird das Grab um 10 Uhr geöffnet und gemäß der Tradition im Beisein der Öffentlichkeit „visitiert“. Kurzführungen zum offenen Grab gibt es von 13 bis 17 Uhr und nochmals von 20.40 bis 21.40 Uhr (Teilnahme 1 Euro). Dazu sind Turmführungen (6, ermäßigt 2 Euro), eine Kinder-Rallye (13 Uhr), eine ökumenische Führung (15 Uhr, 4 Euro) sowie ein Gospelkonzert mit gelesenen Sebalduslegenden (19 Uhr) geboten. Für alle Führungen sind aus Platzgründen Karten nötig, die ab 15. Juli an der Info-Box im Eingang der Kirche gekauft werden können (täglich 9.30 bis 18 Uhr).

► Am Sonntag, 21. Juli, feiert St. Sebald einen ökumenischen Festgottesdienst und im Anschluss bis 15.30 Uhr das traditionelle Gemeindefest zusammen mit der Frauenkirche auf dem Vorplatz. Von 13 bis 17 Uhr stehen wieder Kurzführungen zum Sebaldusgrab auf dem Programm, dazu erneut Turmführungen (Karten gibt es ab 15. Juli in der Kirche zu kaufen). Mit einem festlichen Abendgottesdienst um 18 Uhr wird das Grab wieder verschlossen. isa

Evang. PresseDienst, 12. Juli 2019

Kirchen/Geschichte/Denkmäler/Heilige/KORR/RPT

Knochenarbeit am bronzenen Schmuckstück - Zum 500. Geburtstags des Nürnberger Sebaldusgrabes werden die Gebeine des Stadtpatrons gezeigt - (Sendewiederholung) - (mit Bild) Von Timo Lechner (epd)

Mit seinen Tierfiguren, Putten, Turmaufsätzen und dem Jesuskind gilt das Sebaldusgrab in Nürnberg als eines der schönsten Bronzekunstwerke. Nun wird es 500 Jahre alt und sein Inhalt öffentlich begutachtet.

Nürnberg (epd). 500 Jahre ist es her, dass der Nürnberger Bildhauer und Rotschmied Peter Vischer und seine Söhne das bronzene Grabmal für die Gebeine des Heiligen Sebaldus in Nürnbergs ältester Pfarrkirche aufgestellt haben. Das Jubiläum dieses Spitzenstückes der Nürnberger Kunstgeschichte wird vom 19. bis 21. Juli in der Nürnberger Kirche St. Sebald gefeiert.

Nicht nur der bedeutendste Erzguss der deutschen Kunst, sondern auch das, was seit einem halben Jahrtausend von dem monumentalen Werk geschützt wird, bekommt Aufmerksamkeit: der Holzschrein mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons. Diese werden am 20. Juli zum ersten Mal öffentlich visitiert. Ein Akt, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert, der durch die Jahrhunderte in unregelmäßigen Abständen stattfand.

Barbara Staudacher und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben in den vergangenen Wochen am Sebaldusgrab einen nicht alltäglichen Job erledigt: Sie entfernten Schimmel im Sebaldusschrein, der zwei rechteckige und mit einem spitzen Dach gekrönte Holzladen beherbergt. Darin liegen die sterblichen Überreste des Nürnberger Stadtpatrons.

Sebalduspfarrer Martin Brons öffnet am 20. Juli qua Amt den Schrein und bricht die Siegel. Das sei eine aus Sicht der Denkmalpflege notwendige Aktion, sagt der Pfarrer. Andererseits aber auch ein "performativer Akt", der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert und den Reichtum des Glaubens auch in der Gegenwart zeigen soll.

"Der Heilige Sebald wird ebenso in der katholischen Kirche verehrt und ist als Ortsheiliger auch Teil der Wandbemalung in der rumänisch-orthodoxen Metropole in der Fürther Straße. Er bietet also in mehrere Richtungen Andockstellen für den Glauben und Gelegenheit, Ökumene zu feiern und zu erleben", sagt Brons. Deshalb werde das zuletzt 1993 exerzierte Ritual in diesem Jahr erstmals auch öffentlich durchgeführt. "Es ist einfach nicht mehr verständlich, die Graböffnung und Visitation der Gebeine hinter verschlossener Kirchentür mit einer Auswahl an geladenen Gästen durchzuführen", meint Brons.

Freilich ist sich Martin Brons bewusst, dass die feierliche Zurschaustellung von Reliquien Heiliger eigentlich eine Angelegenheit ist, die der Lehre Luthers widerspricht und auch als eine Art "Show" wahrgenommen werden könnte. "Wir verehren aber nicht die Reliquien, sondern feiern das Ritual und unseren Stadtpatron. Und damit letztlich unsere Tradition selbst, als Nürnberger, als Christen."

Bei der Vorbereitung der Visitation, die Teil eines Gottesdienstes ist, bei dem das Geschehen auf Videoleinwänden in St. Sebald übertragen wird, überlässt man nur wenig dem Zufall. Erst vor wenigen Wochen hat Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, mit dem Endoskop das Innenleben der Laden inspiziert. Restauratorin Barbara Staudacher war drei Mal mit ihrem Spezialwerkzeug für die Restaurationsarbeiten vor Ort.

epd, 12.7.19

Nichts geht ohne Mesner Erwin Roth-Grigori, der die jahrhundertealten Schlüssel aus dem Safe holt und die schwere Eisenstange, die den Schrein vor Diebstahl schützt, löst. Man muss schon zu zweit sein und braucht eine Leiter, um das gusseiserne Meisterwerk sicher abzunehmen.

Über viele Jahre ruhte der Schrein mit den Gebeinen leidlich gesichert auf dem Hauptaltar der Kirche St. Sebald. Das Jahr 1461 verzeichnet einen Einbruch in das Gotteshaus. Um zu kontrollieren, ob Teile der Reliquien entwendet wurden, fand 1463 eine erste Überprüfung des Bestandes der Reliquien statt, die Urform der "Visitation".

Über die Jahrhunderte hinweg waren sich die Nürnberger immer darin einig, dass man mit dem Heiligen Sebaldus einen besonderen Schatz in den eigenen Reihen habe. Was vielleicht auch erklärt, dass die Reliquien nach dem Einzug der Reformation 1525 im Gegensatz zu einigen typisch katholischen Symbolen in der Sebalduskirche nicht angetastet wurden.

Nachdem es 1506 wieder zu einem Einbruch gekommen war, schufen die Stadtväter Fakten und beauftragten die Werkstatt Peter Vischers, ein Grabmal für den Schrein zu errichten, das in erster Linie ein Safe für die Gebeine ist. Das fast fünf Meter hohe Werk begeistert heute noch Touristen wie Experten. "Der Schrein steht inmitten der zwölf Apostel. Sebaldus wird in diesen Kreis aufgenommen und als Glaubenslicht dargestellt", beschreibt Brons nur eine der Deutungen.

Das von acht Pfeilern getragene Baldachingehäuse mit den Turmaufsätzen, die das himmlische Jerusalem darstellen, den vielen kleinen Putten, Tiergesichtern oder Nachbildungen antiker Heroen und Tugenden bieten Stoff für Interpretationen aller Art oder lassen sich einfach ästhetisch wahrnehmen. Am Fuße fallen die Schnecken als Symbole für die Auferstehung auf, Delfine weisen auf Christus hin, das Jesuskind thront über allem. (00/2631/12.07.2019)

epd lbm tle/jo as
epd-Service

Redaktionelle Hinweise
dieser Beitrag wurde erstmals am 14. Juni gesendet

Evang. Pressedienst, 12. Juli 2019

Infokasten: **Wer war der Heilige Sebaldus?** - (Sendewiederholung)

Nürnberg (epd). In Nürnberg wird während eines Festwochenendes zum 500. Bestehen des Sebaldusgrabs von Peter Vischer am 20. Juli der Schrein des Heiligen Sebaldus erstmals öffentlich vor Publikum geöffnet. Sebaldus soll der Überlieferung nach ein Einsiedler gewesen sein, der um die erste Jahrtausendwende im noch dünn besiedelten, ruralen Nürnberg in einer Hütte im Schatten der Burg im einstigen Reichswald hauste. Legenden nennen ihn einen dänischen Königssohn, der sich nach dem Lösen einer Verlobung mit einer französischen Prinzessin nach Nürnberg flüchtete, um in der Wildnis zu leben. Hier gründete er eine Peterskapelle.

"Sebaldus war eine Art Ombudsmann, der die Glaubens- und Lebensfragen der Bürger Nürnbergs bedient hat", erklärt Martin Brons, Pfarrer der Sebalduskirche. Zu Lebzeiten seien ihm Wunder zugesprochen worden. Er galt auch als "gute Seele" der wachsenden Ansiedlungen um die Burganlage. Nach seinem Tod wurde er in seiner Peterskapelle begraben. An seinem Grab sollen später Blinde sehend und Kranke gesund werden, vor Pilgerfahrten holten sich Reisende an seiner Ruhestätte einen Segen.

Als die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete, nach Sebaldus benannte Kirche in Nürnberg fertig war, hob man seine Gebeine und trug der gesteigerten Verehrung des mittlerweile zum Stadtpatron avancierten Sebaldus Rechnung. Ob es wirklich die Überreste des in den 1070er-Jahren erstmals urkundlich als verehrt belegten Sebald sind, die in dem Schrein liegen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

In dem Schrein mit den Gebeinen des Heiligen aus dem Jahr 1397 mit in Silber gestanzten rautenförmigen Wappenfeldern befinden sich zwei schuhkartongroße Holzladen, jeweils mit Schloss und zusätzlich durch gesiegelte Kordeln gesichert. In einer von ihnen sind die Schädeldecke und längere Knochenstücke aufbewahrt, die dem 1425 heiliggesprochenen Sebaldus gehören sollen. In der weiteren Lade befinden sich weitere Knochenpartikel in purpurfarbenen Seidensäckchen.

Es sollen auch Reliquienteile an Kaiser Karl IV übergeben worden sein, die heute noch in Prag verwahrt sein müssten. "Wenn der Kaiser die Reichsstadt Nürnberg besucht hat, wurde die Schädelreliquie an das Stadttor getragen, damit sich der Herrscher dessen Gunst erweist", hat Martin Brons in alten Aufzeichnungen gelesen. (00/2632/12.07.2019)

epd lbm tle/jo as
epd-Service

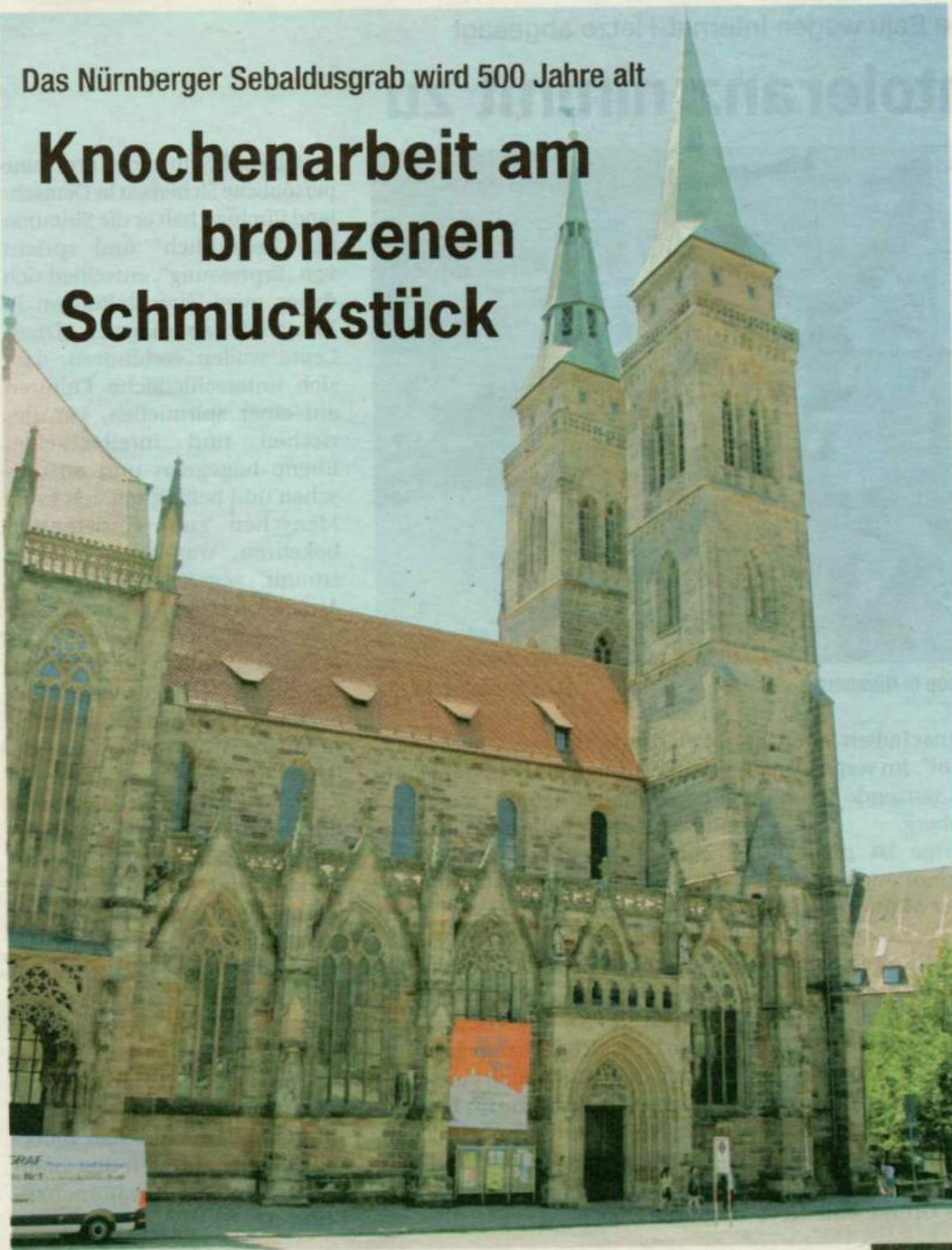
Internet
<https://www.sebalduskirche.de/>

Redaktionelle Hinweise
Der Beitrag wurde erstmals am 14. Juni gesendet

20 ■ Aus den Regionen

Das Nürnberger Sebaldusgrab wird 500 Jahre alt

Knochenarbeit am bronzenen Schmuckstück



Die Sebaldus-Kirche in der Nürnberger Innenstadt.

Foto: cga

Fünfhundert Jahre ist es her, dass der Nürnberger Bildhauer und Rotschmied Peter Vischer und seine Söhne das bronzene Grabmal für die Gebeine des Heiligen Sebaldus in Nürnbergs ältester Pfarrkirche aufgestellt haben. Das Jubiläum dieses Spitzenstückes der Nürnberger Kunstgeschichte wird vom 19. bis 21. Juli in der evangelischen Kirche St. Sebald gefeiert.

Nicht nur der bedeutendste Erzguss der deutschen Kunst, sondern auch das, was seit einem halben Jahrtausend von dem monumentalen Werk geschützt wird, bekommt Aufmerksamkeit: der Holzschrein mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons. Diese werden am 20. Juli zum ersten Mal öffentlich visitiert. Ein Akt, der sich an einem vorreformatorischen Ritual orientiert, der durch die Jahrhunderte in unregelmäßigen Abständen stattfand.

Barbara Staudacher und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben in den vergangenen Wochen am Sebaldusgrab einen nicht alltäglichen Job erledigt: Sie entfernten Schimmel im Sebaldusschrein, der zwei rechteckige und mit einem spitzen Dach gekrönte Holzladen beherbergt. Darin liegen die sterblichen Überreste des Nürnberger Stadtpatrons.

Sebalduspfarrer Martin Brons öffnet am 20. Juli qua Amt den Schrein und bricht die Siegel. Das sei eine aus Sicht der Denkmalpflege notwendige Aktion, sagt der Pfarrer. Andererseits aber auch ein „performativer Akt“, der den Reichtum des Glaubens zeigen soll.

Nr. 28 · 14. Juli 2019

„Der Heilige Sebald wird ebenso in der katholischen Kirche verehrt und ist als Ortsheiliger auch Teil der Wandbemalung in der rumänisch-orthodoxen Metropole in der Fürther Straße. Er bietet also in mehrere Richtungen Andockstellen für den Glauben und Gelegenheit, Ökumene zu feiern und zu erleben“, sagt Brons. Deshalb werde das zuletzt 1993 exerzierte Ritual in diesem Jahr erstmals auch öffentlich erfolgen. „Es ist einfach nicht mehr verständlich, die Graböffnung und Visitation der Gebeine hinter verschlossener Kirchentür mit einer Auswahl an geladenen Gästen durchzuführen“, meint Brons.

Freilich ist sich Martin Brons bewusst, dass die feierliche Zurschaustellung von Reliquien Heiliger eigentlich eine Angelegenheit ist, die der Lehre Martin Luthers (1483-1546) widerspricht. „Wir verehren aber nicht die Reliquien, sondern feiern das Ritual und unseren Stadtpatron. Und damit letztlich unsere Tradition selbst, als Nürnberger, als Christen.“

Bei der Vorbereitung der Visitation, die Teil eines Gottesdienstes ist, bei dem das Geschehen auf Videoleinwänden in St. Sebald übertragen wird, überlässt man nur wenig dem Zufall. Nichts geht ohne Mesner Erwin Roth-Grigori, der die jahrhundertealten Schlüssel aus dem Safe holt und die schwere Eisenstange löst, die den Schrein vor Diebstahl schützt. Man muss schon zu zweit sein und braucht eine Leiter, um das gusseiserne Meisterwerk sicher abzunehmen.

Über viele Jahre ruhte der Schrein mit den Gebeinen leidlich gesichert auf dem Hauptaltar der Kirche St. Sebald. Das Jahr 1461 verzeichnet einen Einbruch in das Gotteshaus. Um zu kontrollieren, ob Teile der Reliquien entwendet wurden, fand 1463 eine erste Überprüfung des Bestandes der Reliquien statt, die Urform der „Visitation“.

Über die Jahrhunderte hinweg waren sich die Nürnberger einig, dass man mit dem Heiligen Sebaldus einen besonderen Schatz in den eigenen Reihen hat. So wurde die Reliquien nach dem Einzug der Reformation 1525 im Gegensatz zu einigen typisch katholischen Symbolen in der Sebalduskirche nicht angefasst.

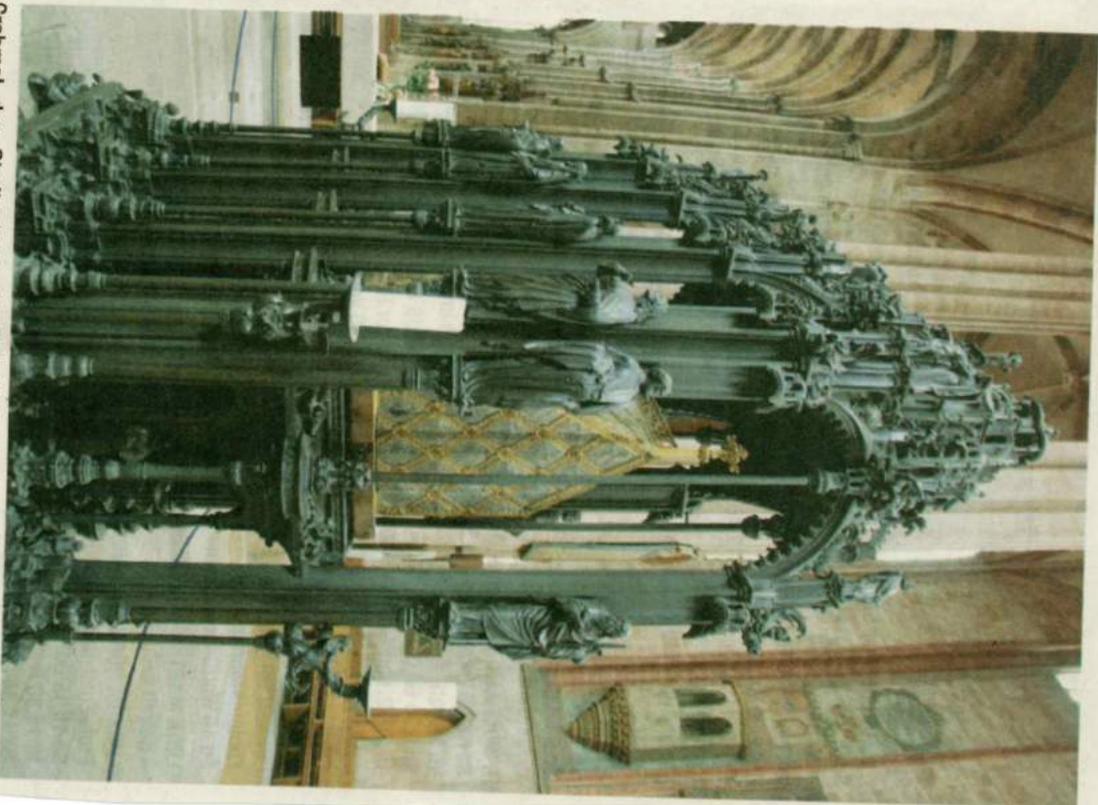
Nachdem es 1506 wieder zu einem Einbruch gekommen war, beauftragten die Stadtväter die Werkstatt Peter Vischers, ein Grabmal für den Schrein zu errichten, das in erster Linie ein Safe für die Gebeine ist. Das fast fünf Meter hohe Werk begeistert heute noch Touristen wie Experten. „Der Schrein steht inmitten der zwölf Apostel. Sebaldus wird in diesen Kreis aufgenommen und als Glaubenslicht dargestellt“, beschreibt Brons nur eine der Deutungen.

Das von acht Pfeilern getragene Baldachingehäuse mit den Turmaufsätzen, die das himmlische Jerusalem darstellen, den vielen kleinen Putten, Tiergesichtern sowie Nachbildungen antiker Heroen und Tugenden bieten Stoff für Interpretationen aller Art oder lassen sich einfach ästhetisch wahrnehmen. Am Fuße fallen die Schnecken als Symbole für die Auferstehung auf, Delfine weisen auf Christus hin, das Jesuskind thront über allem.

Timo Lechner, epd



Barbara Staudacher (links) und Manuela Wiesent, Restauratorinnen für Gemälde und Skulpturen, haben die Laden mit den Gebeinen des Heiligen Sebaldus vom Schimmel befreit. Foto: epd-Bild/Lechner



Grabmal des Stadtpatrons St. Sebald in der Sebalduskirche. Der Heilige Sebaldus wurde schon seit dem 14. Jahrhundert in Nürnberg in einem silbernen Schrein aufbewahrt, bis man sich Ende des 15. Jahrhunderts entschied, ein Gehäuse aus Bronze anfertigen zu lassen. Foto: epd-Bild/Timo Lechner

500 Jahre Sebaldusgrab

Festwochenende im Juli

Nürnberg (psn) – Am 19. Juli 1519 war das Sebaldusgrabmal des Nürnberger Bildhauers und Rotsehmschmids Peter Vischer und seinen Söhnen vollendet. Es wurde geschaffen zur sicheren Verwahrung des Holzschreins der Gebeine des Heiligen Sebaldus, Stadtpatron von Nürnberg. Das Grabmal unterstreicht die damals herausragende Stellung Nürnbergs als Ort des Messinggusses und ist eines der bedeutendsten Werke dieses Stils. Das Sebaldusgrabmal entstand in der Übergangszeit von Spätgotik zu Renaissance.

Das 500-jährige Jubiläum des Sebaldusgrabmales feiert die Sebalduskirche in Nürnberg mit einem Festwochenende vom 19. bis 21. Juli 2019.

Höhepunkte sind ein interdisziplinäres Symposium im Rahmen der jährlichen Dürer-Vorträge in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität (FAU) Erlangen-Nürnberg und den Museen der Stadt Nürnberg am Freitag, 19. Juli. Dazu kom-

men die Festakte zur Öffnung des Grabes am Samstag, 20. Juli, (10 Uhr), und die Schließung am Sonntag, 21. Juli, (18 Uhr) zur routinemäßigen, aber seltenen Kontrolle des Zustands der Gebeine des Heiligen Sebaldus. Der Sonntag endet mit einem Festgottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Gemeindefest der Frauenkirche und von St. Sebald.

Zahlreiche Führungen und musikalische Akzente sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. So wird der Katholische Stadtdekan Hubertus Förster zusammen mit der Touristenpfarrerin der Sebalduskirche am Samstag und Sonntag die Führung „Menschen – Vorbilder – Nothelfer*innen. Heilige in evangelischer und katholischer Sicht“ (Samstag, 20. Juli, 15 Uhr und am Sonntag, 21. Juli, 14 Uhr) rund um das geöffnete Grab anbieten.

■ **Weitere Informationen und das ausführliche Programm des Festwochenendes im Internet:**
www.sebalduskirche.de

Wer war der heilige Sebaldus?

Sebaldus soll der Überlieferung nach ein Einsiedler gewesen sein, der um die erste Jahrtausendwende im noch dünn besiedelten, ruralen Nürnberg in einer Hütte im Schatten der Burg im einstigen Reichswald hauste. Legenden nennen ihn einen dänischen Königssohn, der sich nach dem Lösen einer Verlobung mit einer französischen Prinzessin nach Nürnberg flüchtete, um in der Wildnis zu leben. Hier gründete er eine Peterskapelle.

„Sebaldus war eine Art Ombudsmann, der die Glaubens- und Lebensfragen der Bürger Nürnbergs bedient hat“, erklärt Martin Brons, Pfarrer der Sebalduskirche. Zu Lebzeiten seien ihm Wunder zugesprochen worden. Er galt auch als „gute Seele“ der wachsenden Ansiedlungen um die Burganlage. Nach seinem Tod wurde er in seiner Peterskapelle begraben. An seinem Grab sollen später Blinde sehend und Kranke gesund werden, vor Pilgerfahrten holten sich Reisende an seiner Ruhestätte einen Segen.

Als die Mitte des 13. Jahrhunderts errichtete, nach Sebaldus benannte Kirche in Nürnberg fertig war, hob man seine Gebeine und trug der

gesteigerten Verehrung des mittlerweile zum Stadtpatron avancierten Sebaldus Rechnung. Ob es wirklich die Überreste des in den 1070er-Jahren erstmals urkundlich als verehrt belegten Sebald sind, die in dem Schrein liegen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden.

In dem Schrein mit den Gebeinen des Heiligen aus dem Jahr 1397 mit in Silber gestanzten rautenförmigen Wappenfeldern befinden sich zwei schuhkartongroße Holzladen, jeweils mit Schloss und zusätzlich durch gesiegelte Kordeln gesichert. In einer von ihnen sind die Schädeldecke und längere Knochenstücke aufbewahrt, die dem 1425 heiliggesprochenen Sebaldus gehören sollen. In der weiteren Lade befinden sich weitere Knochenpartikel in purpurfarbenen Seidensäckchen. Es sollen auch Reliquienteile an Kaiser Karl IV übergeben worden sein, die heute noch in Prag verwahrt sein müssten. „Wenn der Kaiser die Reichsstadt Nürnberg besucht hat, wurde die Schädelreliquie an das Stadttor getragen, damit sich der Herrscher dessen Gunst erweist“, hat Martin Brons in alten Aufzeichnungen gelesen.

epd

Sonntagsblatt - Kirchenkreis Nürnberg
14. Juli 2019, Seite 14



Foto: Lechner

DAS GRAB des heiligen Sebaldus, Stadtpatron von Nürnberg, wird am Samstag, 19. Juli, um 10 Uhr nach 1993 erstmals wieder geöffnet. Dabei wird die Liturgie Sebalduspfarrer Martin Brons übernehmen, für die Musik sorgt Bernhard Buttman an der Orgel. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen wird es von 13 bis 17 Uhr Kurzführungen zum geöffneten Sebaldusgrab geben, an denen jeder teilnehmen kann. Unser Bild zeigt den offenen Schrein und eine der Laden mit den Gebeinen. Es entstand bei einer Vorab-Untersuchung.

Evang. Pressebericht, 15. Juli 2019

Inhalt des Sebaldusgrabs wird erstmals öffentlich gezeigt

Nürnberg (epd). 13 purpurfarbene Stoffsäckchen mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons Sebaldus (8. Jahrhundert) sollen an diesem Samstag (20. Juli) aus seinem Schrein in der Sebalduskirche geholt werden. Die über 500 Jahre alte Tradition der Visitation werde erstmals öffentlich sein, sagte Gemeindepfarrer Martin Brons am Montag bei der Vorstellung des Festprogramms. Außerdem werden Mitarbeiter der Denkmalpflege die Säckchen und die Laden aus dem berühmten Grabmal vor aller Augen untersuchen. Die Öffnung des silbern beschlagenen Schreins werde auf Großleinwand ins Kirchenschiff übertragen.

Anlass der Visitation ist das 500-jährige Bestehen des von Peter Vischer dem Älteren und seinen Söhnen geschaffenen Grabmals für den Heiligen. Die Bronzeplastik mit einem dreiteiligen Baldachin, Ornamenten, Tiergestalten und Figuren gilt als ein Hauptwerk der Kunst zwischen Spätgotik und Renaissance, teilte die Stadt Nürnberg mit. Der Nachruhm von Schöpfer und Werk sei "unterbelichtet", heißt es in der Mitteilung. Zum Auftakt des Festwochenendes finde daher ein wissenschaftliches Symposium zur Geschichte des Grabmals statt, das im Chor der Kirche steht, in der Albrecht Dürer (1471 bis 1528) getauft wurde.

Ein Einbruch in die Sebalduskirche im Jahr 1461 war wohl der Grund für die Einführung der Visitationen, bei der überprüft wurde, ob die Reliquien des Heiligen noch vorhanden waren, erklärte Pfarrer Brons. Das Ritual, das eher performatorischen Charakter habe, sei auch nach der Einführung der Reformation in Nürnberg beibehalten worden. Zuletzt fand es im Jahr 1993 statt. Zu den Visitatoren gehören Gemeindepfarrer Brons, der die historischen Schlüssel verwahrt, der Nürnberger Oberbürgermeister Ulrich Maly, der katholische Stadtdekan Hubertus Förster und die Leiterin der Bauhütte St. Sebald, Alexandra Fritsch. (00/2666/15.07.2019)

epd lbn jo chu
epd-Service

* * * *

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt.

Ansprechpartner
Paul Schremser: 017850887341 paul.schremser@elkb.de

epd-Kontakt
Jutta Olschewski: 0911/2009418
Christine Ulrich: 089/12172-117

Geheimnis des Schreins wird gelüftet

500 Jahre SEBALDUSGRAB: Am Wochenende finden in St. Sebald viele Veranstaltungen statt. Gutachter prüfen Seidensäckchen mit Knochen des Stadtheiligen. VON HARTMUT VOIGT



Peter Vischer hat die Bronze-Einfassung des Schreins vor einem halben Jahrtausend in St. Sebald aufgestellt. Der Guss ist eines der wertvollsten Kunstwerke Nürnbergs.

Der Sebalder Pfarrer Martin Brons steckt beim Fototermin den Schlüssel ins Schloss des Schreins. Der Behälter stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist somit deutlich älter als die Bronze-Umrahmung von Bildhauer Peter Vischer.

DAS PROGRAMM

Viele Führungen

Die Gemeinde St. Sebald feiert das Jubiläum „500 Jahre Sebaldusgrab“ ab Freitag, 19. Juli, bis Sonntag, 21. Juli, mit vielen Veranstaltungen. Hier ein kleiner Auszug aus dem Programmheft.

Den Auftakt bildet ein ganztägiges wissenschaftliches Symposium mitten in der Kirche am Sebaldusgrab. Beginn ist am Freitag, 19. Juli, um 9.30 Uhr. Unter anderem befassen sich 30-minütige Vorträge mit der Person des heiligen Sebald (ab 9.45 Uhr), mit dem Grabmal (ab 11.15 Uhr) sowie mit dem Rotschmied Peter Vischer und seinen Söhnen (ab 14.30 Uhr).

Am Samstag, 20. Juli, findet um 10 Uhr die Graböffnung und Visitation der Gebeine St. Sebalds statt. Für 11 Uhr sind Untersuchungen durch Fachrestauratoren angesetzt.

Am Samstag gibt es 20-minütige Kurzführungen am Sebaldusgrab von 13 bis 17 Uhr sowie von 20.40 bis 21.40 Uhr. Die Kurzführungen finden auch am Sonntag, 13 bis 17 Uhr, statt. Karten in begrenzter Stückzahl (ein Euro) sind im Eingangsbereich der Kirche erhältlich.

Heilige aus evangelischer und katholischer Sicht: Eine Sonderführung mit der evangelischen Gästefarrerin und dem katholischen Stadtdekan findet am Samstags um 15 Uhr und am Sonntag um 14 Uhr statt. Karten zu vier Euro am Schriftentisch.

„Gospel trifft Mittelalter“: Musik des Bamberger Gospelchors St. Stephan und eine Lesung mit Sebalduslegenden sind am Samstag ab 19 Uhr zu hören. Der Eintritt ist frei.

Die Gemeinde feiert am Sonntag, 21. Juli, ab 10 Uhr einen ökumenischen Festgottesdienst. Predigten halten der katholische sowie der evangelische Stadtdekan und der rumänisch-orthodoxe Metropolit. Ab 11.30 Uhr schließt sich bis gegen 15.30 Uhr das ökumenische Gemeindefest rund um die Kirche an.

Sonntag um 18 Uhr: Grabschließung mit einer musikalischen Vesper. **hw**

Es gibt zwei wertvolle Schreine in Nürnberg: Ein Behälter mit Silberbeschlag bewahrte einst die Reichskleinodien auf, er ist heute im Germanischen Nationalmuseum. Der andere steht in der evangelischen Sebalduskirche als letzte Ruhestätte für den Stadtheiligen Sebald.

Vor exakt 500 Jahren haben der berühmte Nürnberger Rotschmied Peter Vischer und seine Mitarbeiter ein äußerst kunstvolles Gehäuse aus Bronze fertiggestellt, um den Schrein zu schützen. Die Sebalder Gemeinde begeht das Jubiläum mit Graböffnung und einem festlichen Wochenende (siehe Kasten links.)

Wie ein Tresor sichert Vischers Bronzegehäuse den Schrein, der nur äußerst selten geöffnet wird. Der erhöhte Schutz war nötig: Bei einem Einbruch in die Kirche im Jahr 1461 waren Reliquien gestohlen worden.

An diesem Wochenende gibt es erstmals seit 1993 wieder eine sogenannte Visitation (lateinisch für: Besichtigung). Pfarrer Martin Brons begutachtet den Inhalt mit fünf weiteren Visitatoren. Zwei hölzerne Laden beherbergen 13 rote Seiden-

säckchen mit Knochen – angeblich stammen sie von Sebalds Skelett. Ob es tatsächlich die sterblichen Überreste des Stadtheiligen sind, kann niemand mit Sicherheit sagen: In früheren Jahrhunderten wurde ein schwunghafter Handel mit Knochen von Heiligen getrieben. Da wurde viel getäuscht und betrogen.

Martin Luther wandte sich in der Reformation entschieden gegen den ausgeprägten katholischen Knochenkult. Auch vielen evangelischen Christen oder auch religiös Desinteressierten ist die Wundergläubigkeit und Knochenanbetung des Mittelalters äußerst suspekt.

Welche Bedeutung hat die Reliquie für den heutigen evangelischen Sebalder Pfarrer? „Der Begriff des Heiligen ist uns zwar fremd geworden“, räumt Martin Brons ein, „aber Heilige geben Beispiele, wie man mit den Herausforderungen unseres Lebens umgeht. Wie man angesichts von Trauer und Unglück jeden Tag wieder fröhlich angehen kann.“

Für den Geistlichen ist wichtig, dass die Visitation im Gegensatz zu früher erstmals öffentlich stattfin-

det. Alle Interessierten können in dem Gotteshaus teilnehmen, über Videoleinwand wird die Zeremonie aus dem Chorbereich ins Hauptschiff übertragen. Nach der Liturgie können Besucher an dem abgesperrten Bereich rund um das Sebaldusgrab Konservatoren zuschauen, die den Inhalt des Schreins untersuchen. Außerdem sind die Reliquien nicht nur für einen kurzen Moment, sondern bis Sonntagabend zu sehen.

„Ein Exportschlager“

Für Nürnberg war der Besitz der Sebald-Reliquien in früheren Jahrhunderten ein wichtiger Schatz: Wenn der Kaiser die Stadt besuchte, präsentierte man ihm den Schädelknochen. In Prozessionen wurde der gesamte Schrein durch Nürnberg getragen. Sebalds Grab lockte außerdem unzählige Pilger in die Kirche. „Der Stadtheilige war ein Exportschlager“, meint Brons. Die Gläubigen nahmen einst weite Wege auf sich, um den Reliquien nahe zu sein. Etlliche Pfarreien wurden nach Sebald benannt: Zwei dieser Gemeinden – aus Oberösterreich und vom

Starnberger See – nehmen am Festwochenende teil. Brons hält die Visitation für ein Ritual, das in der Tradition der Nürnberger Sebalduskirche verwurzelt ist. Es erfolgt nach einem alten Formular und wurde weitergeführt, auch nachdem sich die Reichsstadt zur Reformation bekannt hatte. Dies belegen 18 Urkunden, die bei den Visitationen erstellt wurden und in dem Schrein verwahrt sind.

Für einen Schrecken hat eine Testöffnung des Schreins im April gesorgt. Dabei stellten Experten fest, dass sich an den hölzernen Laden Schimmel ausgebreitet hatte. Die Untersuchung durch ein Fachlabor ergab jedoch, dass der Schimmel keine Gefahr für Besucher und Restauratoren darstellt. Und wohl auch nicht für die Reliquien, die in den Behältern lagern, meint Alexandra Fritsch, die Baumeisterin von St. Sebald.

Mit einem Endoskop habe man bereits in die hölzernen Kästen geschaut und nichts Verdächtiges entdeckt. Ein Klimamessgerät überwacht seit Neuestem das Innere und meldet die Daten, ohne dass man den Schrein eigens aufsperrern muss.

Mirubeser Zeitung /
Fränkischer Kurier

lokalseite 16. Juli 2019

Vielfältiges Festwochenende rund um „500 Jahre Sebaldusgrab“

Ganz nah an den Gebeinen des Stadtheiligen

VON ANABEL SCHAFFER

Die Vorfreude der Beteiligten ist spürbar – ein besonderes Fest naht für die Gemeinde St. Sebald: Zum ersten Mal nach mehr als 25 Jahren wird der Schrein mit den Gebeinen des Heiligen Sebald geöffnet. Und diesmal kann erstmals jeder dabei sein...

Andächtig hält Pfarrer Martin Brons den Kameiras das Kästchen entgegen. Drei uralte Schlüssel liegen darin – sie werden am Samstag den Zugang zum Schrein mit den Gebeinen des Nürnberger Stadtpatrons ermöglichen. Das 500-jährige Jubiläum des Grabmals, das Peter Fischer der Ältere und seine Söhne am 19. Juli 1519 an die Sebald-Pfarrei übergaben, ist auch Anlass für die traditionelle Visitation (regelmäßige Überprüfung) der Gebeine des Heiligen (die NZ berichtete). Doch wie kam es eigentlich zu dieser Tradition?

„Bevor es das Fischer-Grab gab, ruhten die Gebeine bis 1519 in einem silberschrein aus dem 14. Jahrhundert, der auf dem Altar positioniert und in jährlichen Prozessionen durch die Stadt getragen wurde“, erzählt Brons. Das ginge sogar heute noch, steht der Schrein doch auf einer Rolleneide. 1461 und 1506 war dann in die Sebalduskirche eingeboren worden: Eine regelmäßige Überprüfung und ein besserer Schutz der Gebeine wurden nötig. Das Grabmal, zu diesem Zweck in Auftrag gegeben, gilt heute weltweit als Spitzenwerk des Nürnberger Messinggusses von geradezu unerschöpflichem künstlerisch-historischem Reichtum.

Wer hier tiefer eintauchen möchte, sollte das interdisziplinäre Symposium am 19. Juli nicht verpassen (siehe Info-Artikel Mitte). Zudem gibt es

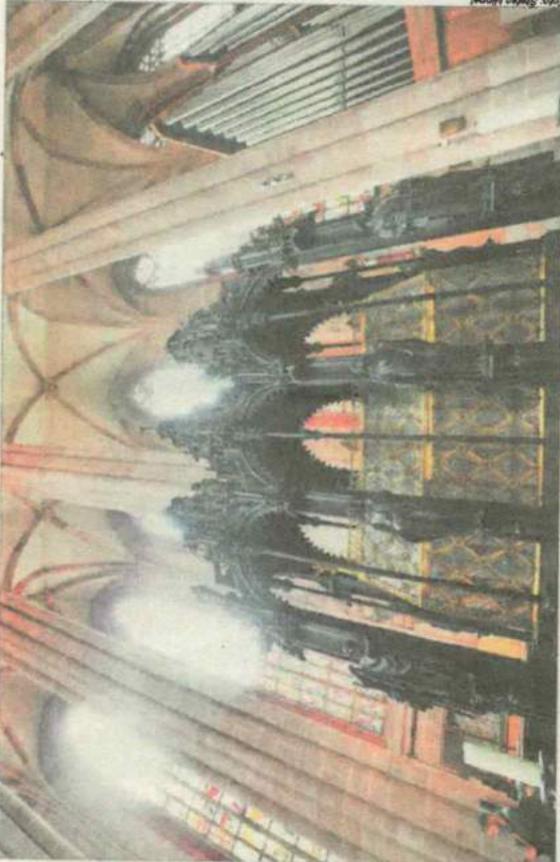


Foto: Stefan Hoppe

Grabmal und Schrein des Heiligen Sebald. Dessen Glanz drang weit über Nürnberg hinaus – so kommen zur Graböffnung auch Sebald-Gemeinden aus Oberösterreich und vom Starnberger See, um mitzufeiern.

Festprogramm, Fachvorträge, Führungen – drei Tage lang

Ein vielfältiges Programm begleitet über drei Tage das Jubiläum des Sebaldusgrabs.

Ein interdisziplinäres Symposium mit Fachvorträgen von Historikern und Denkmalpflegern erwartet interessierte am Freitag, 19. Juli, ab 9.30 Uhr. Martin Schiffl (Orgel) ergänzt das Angebot musikalisch (12.15 Uhr) und zum Abschluss um 18 Uhr. Eintritt frei.

Der Festtag am Samstag, 20. Juli, beginnt um 10 Uhr mit Gottesdienst, Graböffnung und „Visitation“ der Gebeine (Video-Übertragung in die Kirche). Kurzführungen zum geöffneten Grab: 13-17 Uhr und 20.40-21.40 Uhr, 1 Euro; Familien-Reiley um 13 Uhr (Kinder im Grundschulalter), kostenlos; Turmführungen (13.30, 14.30, 15.30, 20.40 und 22 Uhr, 6/2 Euro); Führung zum Grab mit dem

katholischen Stadtdekan Hubertus Förster und Gästefarnerin Petra Seegets (15 Uhr, 4 Euro); Gospelkonzert (19 Uhr).

Dem ökumenischen Festgottesdienst (10 Uhr) und Gemeindefest (ab 11.30 Uhr) gemeinsam mit der Frauenkirche folgen am Sonntag, 21. Juli, erneut Kurzführungen zum geöffneten Grab (13-17 Uhr); Grabeschießübung und musikalische Vesper (18 Uhr).

wesentliche Neuerungen: „Dass eine Graböffnung nur für bestimmte Personen durchgeführt wird, ist heute nicht mehr verständlich zu machen“, ist Brons überzeugt. „Bis 1993 war die Öffentlichkeit ausgeschlossen – heute machen wir ein öffentliches Fest daraus. Zudem werden die Gebeine nicht nur kurz ausgestellt...“

Reliquien hat wohl jeder

Die purpurnen Seidensäckchen mit den Gebeinen aus zwei Reliquienladen sind bis Sonntagabend auf Tischen im Chorraum zu bewundern. Zwar werden laufend Führungen zum Grab angeboten, doch steht aus organisatorischen Gründen nur eine begrenzte Kartenanzahl zur Verfügung. Also: bereiten! Die Knochen selbst wird man jedoch nicht sehen, gebe es doch um einen Festakt nach altem Ritus, nicht um eine Knochenschau, so Brons. „Vielmehr könne man sich überlegen, was der Begriff ‚Heiliger‘ heute für uns bedeutet und welche Reliquien, etwa Erinnerungsbilder, jeder von uns zu Hause hat“.

Dem geplanten Fest ging im April bei der Proböffnung ein Schock für die Verantwortlichen voraus. „Wir hätten die Veranstaltung fast absagen müssen“, berichtet Dombaumeisterin Alexandra Fritsch; man hatte Schimmel an den Laden entdeckt (siehe Interview unten). Doch offenbar ging noch einmal alles gut...

Karten für Führungen: bis Freitag, 19. Juli, 9.30-18 Uhr an der Infobox in St. Sebald, am 20. Juli nach der Graböffnung; am 21. Juli nach dem Festgottesdienst (Verkaufstisch/Eingang). Weitere Infos: www.sebalduskirche.de/sebaldusgrab500/

Nürnbergzeitung / 16.7.2019
FreieK. Medien

Zeremonie benötigt gute Vorbereitung

Schimmelbefall fordert Experten

Wenn in wenigen Tagen in St. Sebald das Grab des Kirchenpatrons geöffnet wird, dann ist das der Schlusspunkt hinter eine anstrengende Vorbereitungszeit, die die Verantwortlichen manch schlaflose Nacht gekostet hat. Die NZ sprach mit Kirchenbaumeisterin Alexandra Fritsch über den Vorlauf, der für das Unterfangen nötig ist.

NZ: Frau Fritsch, gibt es für die Öffnung eines derartigen Kunstwerkes einen Plan, nach dem man vorgehen kann?

Alexandra Fritsch: Wir hatten aus dem Jahr 1993 von der letzten Öffnung eine akribisch ausgearbeitete Dokumentation des damaligen Baumeisters Georg Stolz, an der wir uns orientieren konnten. Er hat ein richtiges Drehbuch für den Ablauf geschrieben, in dem alles minutiös beschrieben ist. Auch die damals beteiligten Restauratoren und Fachleute haben alles sehr exakt dokumentiert, bis hin zur Beschaffenheit des Stoffes der Reliquiensäckchen und den Stichformen, wie der vernäht wurde.

NZ: Es gab im Frühjahr schon eine Probeöffnung, warum?

Fritsch: Aus zwei Gründen. Erstens muss man sehen, wie der technische Ablauf der Graböffnung funktioniert, ob die Schlüssel zum Schrein und den Reliquienladen passen, wie viele Menschen man braucht, damit es reibungslos klappt und nichts beschädigt wird, also ganz banale Sachen. Man kann das Sebaldusgrab ja nicht

einfach mal soeben aufsperrn, die Sicherungssäule vorn muss ausgebaut werden. Das alles ist seit Jahrhunderten überliefert, wie die Öffnung geht. Zum Zweiten hat man bei der Öffnung 1993 Spuren von Schimmel festgestellt. Die Probe wurde damals untersucht und als unproblematisch angesehen, aber wir wollten sichergehen. Es gab übrigens schon in der Dokumentation der Öffnung von 1827 den Befund „Stockflecken und Pilzbefall“.



Alexandra Fritsch

NZ: Was haben Sie bei der Probeöffnung gefunden?

Fritsch: Bei der Öffnung im April durch Fachrestauratoren hat man gesehen, dass die Fassungen der ersten Lade aufstehen. Das kann passieren durch Klima oder Materialien, die sich nicht vertragen. Da war klar, wir müssen aufhören und sofort Sicherungen vornehmen. Auch der Silber-schrein war innen verschimmelt.

NZ: Keine gute Nachricht, was mussten Sie dann tun?

Fritsch: Als Erstes mussten wir dekontaminieren. Mit feinem Alkoholdampf wurde der Schrein innen und die zwei Reliquienladen außen von Fachrestauratoren gesäubert. Außerdem wurde natürlich der Befall sofort durch ein Fachlabor untersucht.

NZ: Mit welchem Ergebnis?

Fritsch: Der Schimmel wurde als *Aspergillus Glaucus* diagnostiziert, der kann in jedem Klima wachsen und mag alles außer Zugluft. Jetzt

ging es darum, welche Arbeitsschutzmaßnahmen wir brauchten, um weiterarbeiten zu können. Dazu haben wir eine Fachfirma angefragt. Die haben den Schimmel als unbedenklichen Umweltkeim eingestuft, von dem nach der ersten Behandlung schon nichts mehr zu sehen war. Für die Besucher bedeutet das: keine Gefahr. Für die Restauratoren hieß es, mit Schutzhandschuhen, Maske und Schutzbrille zu arbeiten. Die beiden Laden im Inneren konnten wir natürlich nicht öffnen und nachsehen, das wird ja erst in der Zeremonie am 20. Juli geschehen.

NZ: Kann es sein, dass sich da drin auch noch ungebetene Gäste befinden?

Fritsch: Das ist unwahrscheinlich, wir haben sie endoskopisch untersucht. Falls sich doch irgendwo Schimmel finden sollte, dann müssten neben den beiden Laden auch die Säckchen mit den Reliquien von St. Sebald geöffnet und dekontaminiert werden. Generell ist im Schrein ein sehr konstantes Klima, so dass kein Kondensat entsteht.

NZ: Wie konnte der Schimmel in den Schrein gelangen?

Alexandra Fritsch: Das könnte bei der Öffnung 1993 passiert sein, dass damals ein Keim aus der Raumluft hineinkam, aber genau wissen wir es nicht. Wir haben jetzt einen Datenlogger installiert, der permanent Klima und Feuchtigkeit im Schrein misst, außerdem einen Teststreifen für Schimmel, den man auslesen kann. Es wird allerdings sinnvoll sein, mit einer Überprüfung des Zustandes nicht wieder 26 Jahre zu warten, sondern den Schrein öfter zu überprüfen.

Fragen: Sabine Göb

Deutschlandradio Kultur – Kulturnachrichten am Samstag, 20. Juli 2019

Gebeine aus Sebaldusgrab noch da

Die Gebeine des Heiligen Sebaldus aus dem achten Jahrhundert sind in einer feierlichen Zeremonie in der Nürnberger Kirche St. Sebald erstmals der Öffentlichkeit präsentiert worden. Der Pfarrer brach während eines Rituals die Siegel der beiden Holzladen, in denen sich 13 purpurfarbene Stoffsäckchen befinden. Sie enthalten unter anderem die Schädeldecke und längere Knochenstücke des Nürnberger Stadtpatrons. Vertreter von Kirche, Stadt und Wissenschaft überprüfen seit 1463 im Abstand von 25 bis 50 Jahren, ob die Reliquien noch vollständig sind. Anlass der insgesamt 19. Graböffnung war das 500. Jubiläum der Fertigstellung des Grabmals.

Evang. Pressedienst, 21. Juli 2019

Mucksmäuschenstille beim Sebaldus-Ritual -

Siegel zum Sebaldusgrab nach über 500 Jahren erstmals öffentlich gebrochen -
(mit Bild) Von Timo Lechner (epd)

Nürnberg (epd). Keine Stecknadel hätte man fallen hören können, als Pfarrer Martin Brons die Siegel der beiden Holzladen mit den Gebeinen des Heiligen Sebaldus aus dem achten Jahrhundert brach und die ersten der 13 purpurfarbenen Stoffsäckchen mit Reliquien des Nürnberger Stadtpatrons sowie Urkunden herausnahm. Fast eine halbe Stunde dauerte am Samstag der "performative Akt" der Visitation nach einem vorreformatorischen Ritual, das in der bis auf den letzten Platz besetzten Kirche St. Sebald erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Dann großes Aufatmen: Es ist alles noch da, was laut dem Protokoll der letzten Graböffnung im Jahr 1993 in den Laden sein soll.

Zusammen mit Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum, überprüfte Brons die Vollständigkeit der Säckchen und die Anzahl der Urkunden der bislang 18 Visitationen, bei denen sich Vertreter von Kirche, Stadt und Wissenschaft seit 1463 im Abstand von 25 bis 50 Jahren von der Vollständigkeit der Reliquien überzeugen. Ein Raunen ging durch die Reihen, als Brons eines der Säckchen hochhob und erklärte, laut Aufschrift sei dies der Schädel des Sebaldus.

Ein Hauch von Geschichte umwehte die Zuschauer, die sich um das Sebaldusgrab postiert hatten oder auf der Großleinwand miterlebten, wie Brons die Jahreszahlen alter Urkunden vorlas, von denen die erste aus dem Jahr 1463 stammt. Noch deutlicher wurde dies, als der Geistliche altehrwürdige Nürnberger Namen wie Tucher und Tetzl vorlas, die einst unterzeichnet und bezeugt hatten. Dasselbe taten nun anno 2019 neben dem Sebalduspfarrer der katholische Stadtdekan Hubertus Förster, Dombaumeisterin Alexandra Fritsch, Kathrin Müller vom Landesamt für Denkmalpflege, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly (SPD) und Andrea Franke als Vertrauensfrau des Kirchenvorstands.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft würden in dem Ritual zusammentreten, so Brons, der es als ein identitätsstiftendes Geschenk an alle Nürnberger gleich welcher Konfession bezeichnete, das Ritual miteinander zu feiern. Die Gebeine des Sebaldus symbolisierten Stadtgeschichte, schon das Grabmal alleine sei mehr als eine Verpackung. Die "Marke" Sebaldus habe sich im Mittelalter als Exportschlager Nürnbergs erwiesen: Der Nürnberger Heilige, der vor über 1.000 Jahren für die Stadtväter ein wichtiger Ansprechpartner in Glaubens- und Lebensfragen gewesen sei, werde unter anderem auch im Berliner Dom verehrt.

Gerade am Tag nach Bekanntgabe der hohen Zahlen an Kirchenaustritten solle das Sebaldusgrabmal dazu aufmuntern, "mitten in unserem Alltag den Anbruch der Ewigkeit zu erkennen", sagte Brons. An OB Maly gewandt erinnerte er an das Jahr 2025, in dem Nürnberg Kulturhauptstadt werden möchte: Dann jähre sich auch zum 600. Mal die Heiligsprechung Sebalds.

Anlass der 19. Graböffnung war das 500. Jubiläum der Fertigstellung des Grabmals aus der Werkstatt Peter Vischers, das als eines der bedeutendsten vorreformatorischen Bronzewecke der Welt gilt. Das Grabmonument beherbergt einen silberbeschlagenen Schrein aus dem Jahr 1397, in dem die Gebeine des 1425 heiliggesprochenen Sebaldus liegen. Im Anschluss an die Visitation untersuchten Wissenschaftler die Laden, Säckchen und Urkunden. Den ganzen Samstag und Sonntag über wurden Führungen, Vorträge und Konzerte anlässlich der Öffnung des Sebaldusgrabes angeboten. (00/2734/21.07.2019)

Evang. Pressedienst, 21.7.2019

Sebaldusgrab: Alle Gebeine und Urkunden sind noch da - (mit Bild)

Nürnberg (epd). Die Gebeine des Heiligen Sebaldus aus dem achten Jahrhundert sind am Samstag in einer feierlichen Zeremonie in der Nürnberger Kirche St. Sebald erstmals der Öffentlichkeit präsentiert worden. Pfarrer Martin Brons brach während eines Rituals die Siegel der beiden Holzladen, in denen sich 13 purpurfarbene Stoffsäckchen befinden. Sie enthalten unter anderem die Schädeldecke und längere Knochenstücke des Nürnberger Stadtpatrons.

Zusammen mit Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum, überprüfte Pfarrer Martin Brons die Vollständigkeit der Säckchen und die Anzahl der Urkunden der bislang 18 Visitationen, bei denen sich Vertreter von Kirche, Stadt und Wissenschaft seit 1463 im Abstand von 25 bis 50 Jahren von der Vollständigkeit der Reliquien überzeugen. Brons bezeichnete es als ein identitätsstiftendes Geschenk an alle Nürnberger gleich welcher Konfession, dieses Ritual miteinander zu feiern. Die Gebeine des Sebaldus seien mehr als eine bloße Ansammlung von Knochen, an ihnen breite sich die Stadtgeschichte vor der Bevölkerung aus. Der Einsiedler Sebaldus sei vor rund 1.000 Jahren für die Stadtväter ein wichtiger Ansprechpartner in Glaubens- und Lebensfragen gewesen, der schon zu Lebzeiten verehrt worden war.

Anlass der 19. Graböffnung war das 500. Jubiläum der Fertigstellung des Grabmals aus der Werkstatt Peter Vischers, das als eines der bedeutendsten vorreformatorischen Bronzewecke der Welt gilt. Das Grabmonument beherbergt einen silberbeschlagenen Schrein aus dem Jahr 1397, in dem sich die Gebeine des 1425 heiliggesprochenen Sebaldus befinden.

Im Anschluss an die Visitation übernahmen Mitarbeiter des Landesamtes für Denkmalpflege die Untersuchungen an den Laden, den Säckchen und den Urkunden. Bereits im Mai hatten Wissenschaftlerinnen den Schrein geöffnet, um sich vom Zustand der Behältnisse ein Bild zu machen. Dabei wurde auf einer der beiden Laden Schimmel entdeckt, der sich jedoch als nicht toxisch erwies. Den ganzen Samstag und Sonntag über wurden Führungen, Vorträge und Konzerte anlässlich der Öffnung des Sebaldusgrabes angeboten. (00/2733/21.07.2019)

epd lbm tle moc
epd-Service

Redaktionelle Hinweise

Hierzu hat epd-bild Fotos "Sebaldusgrab" über mecom-Bildfunk verbreitet; auch abrufbar unter www.epd-bild.de und Tel.: 069/58098-197 Folgt
Korrespondentenbericht (Sendwiederholung), ca. 50 Zl, mit Bild

* * * *

Die folgenden Informationen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt.

Ansprechpartner

Paul Schremser: 0178/50887341 paul.schremser@elkb.de

Nürnberg Nachrichten
Montag, 22. Juli 2019
Titelseite

Schutz vor Schimmel

Wissenschaftler und Besucher konnten am Wochenende den Inhalt des Schreins von St. Sebald besichtigen. Erstmals seit 1993 fand in der evangelischen Nürnberger Kirche wieder eine Beschau der 13 Knochensäcke statt. Als Vorsichtsmaßnahme gegen Schimmelsporen hatten die Expertinnen einen Atemschutz. (Bericht Seite 11)



Foto: Stefan Hippel

„Da geht mir das Herz auf“

NV
22.7.19

S. 11

Kirche voll wie an Weihnachten: Traditionelle Knochenbeschau des Stadtheiligen **ST. SEBALD** war erstmals öffentlich. VON HARTMUT VOLIG

Das Glockengeläut ist verklungen, eine große Stille macht sich im voll besetzten Kirchenschiff von St. Sebald breit. Der Schrein mit den Überresten Sebalds wird nach 26 Jahren wieder einmal geöffnet – diesmal durften alle Interessierten dabei sein. Bisher war dies lediglich einem kleinen Kreis von Geistlichen und Restauratoren vorbehalten.

Die Visitation (lateinisch für: Besichtigung) wollten sich viele nicht entgehen lassen: Alle Bänke waren besetzt. In der feierlichen Atmosphäre versuchte Pfarrer Martin Brons, erklärende Worte für das heute fremd und selbstam anmutende Ritual zu finden: „Rituale sind wie eine Atempause in unserem Leben.“ Sebald sei von jeher eine Symbolfigur und Kristallsätpunkt für die Gründungsge-schichte Nürnbergs gewesen.

Insofern sei das 500 Jahre alte Sebaldusgrab aus der Werkstatt von Peter Vischer mit dem noch viel älteren Schrein und den 13 Knochensäckchen ein Geschenk für die heutiger Stadtgemeinschaft. Der evangelische Geistliche öffnete den verschlossene Schrein und holte zwei kleine Holzlisten heraus, die mit Schütten und Siegelin verplombt waren. In diesen Holzladern befanden sich 13 purpursidene Knochensäckchen

– angeblich die sterblichen Überreste des Stadtheiligen sowie zahlreiche Urkunden von früheren Visitationen. Das Ritual wird seit 1463 alle 30 bis 50 Jahre durchgeführt, um die

Vollständigkeit der Reliquien zu überprüfen. Anlass war ein Einbruch in St. Sebald im Jahr 1461 gewesen.

Für mittelalterliche Gläubige hatte die körperliche Nähe zu den Reliquien eine tiefe, religiöse Bedeutung: Sie sahen in Sebald einen Fürsprecher im Jenseits, daher pilgerten in den vergangenen Jahrhunderten Massen zu seinem Schrein. Doch warum nehmen heute so viele Gäste an der Visitation Anteil? Ist es Neugier oder ein leicht gruseliges Kitzel, was von einem Menschen übrig bleibt?

„Sebald ist Heimat“

„Für mich war es ein einmaliges Erlebnis, dabei gewesen zu sein. Da geht mir das Herz auf“, sagt Leiten-der Oberstaatsanwalt Walter Kimmel, „Sebald ist ein wichtiger Heilig-ger für Nürnberg. Er ist Heimat, er gehört für mich dazu.“ „So etwas habe ich noch nie erlebt, es war feierlich und ergreifend“, meint Protes-tant Günter Ohr, der mit Frau Margarete und Sohn Norbert aus Herzogenaurach gekommen war. Das konfessionell-gemischte Ehepaar fand den Versuch gelungen, „alt-hergebrachte Rituale in unsere Zeit zu übersetzen“. Es gehe darum, einen Menschen zu ehren, der vor über 1000 Jahren für den christli-chen Glauben eingestanden ist, so

die Katholikin Margarete Ohr. Sabine Dichtler aus Nürnberg sprach von einem großen Ereignis für die Stadt: „Ich selbst bin zwar nicht gläubig,



Wissenschaftler begutachten nach der religiösen Feier den Zustand der Holzladern, Urkunden und der purpurnen Knochensäckchen.

Foto: Stefan Hippel

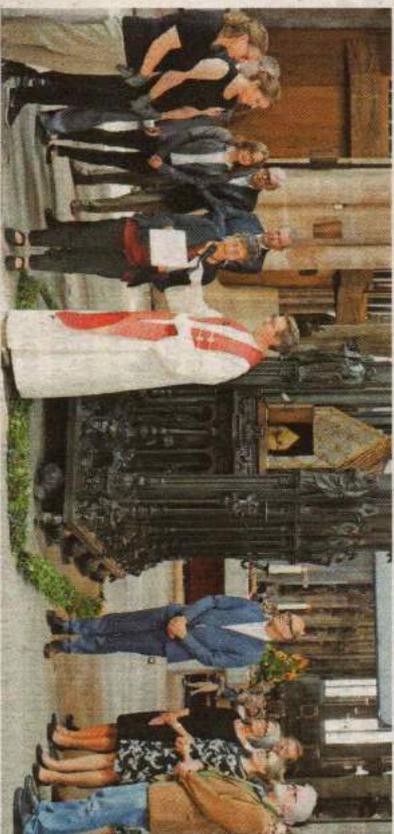


Foto: Stefan Hippel

Ein Holzladen steht noch im offenen Schrein. Pfarrer Martin Brons hält das Mikrofon für Alexandra Fritsch, Baumeisterin von St. Sebald, die zu den „Visitatoren“ gehört.

aber St. Sebald ist eine der schönsten Kirchen Nürnbergs. Hier setzte ich mich manchmal hinein und finde Ruhe und Kraft.“ Ihr Mann Michael

Straus ist dem evangelischen Gotteshaus eng verbunden: Sein Vater wurde hier getauft, die Eltern getraut. Für den 61-jährigen war die Knochen-

schau „keinesfalls banal. Es ist eine spannende Schnittstelle zwischen Liturgie und wissenschaftlicher Arbeit.“ Denn nach dem religiösen Akt inspizierten Mitarbeiter(innen) des Landesamts für Denkmalpflege und des Germanischen Nationalmuseums den Zustand der Seidensäckchen, der Urkunden, der Kisten und des Schreins. Im Vorfeld war bei einer Testöffnung des Schreins Schimmelbefall festgestellt, analysiert und mit einer alkoholischen Lösung beseitigt worden. Mit ökumenischem Gottesdienst und Gemeindefest ging es am Sonntag weiter. Dabei feierten Gläubige aus Sebalder Gemeinden vom Starnberger See und aus Österreich mit, die eigens angereist waren. Bei einer abendlichen Vesper wurden die Reliquien wieder im Schrein versperrt.

101

Nürberger Zeitung/
Fränkisches Kurier

Montag, 22. Juli 2019

Titelseite

Sebaldusgrabmal geöffnet



Foto: Stefan Hippel

Viele Interessierte begaben sich über drei Festtage hinweg in St. Sebald auf die Spuren des Stadtpatrons: 500 Jahre Sebaldusgrab waren der Anlass, um die traditionelle Visitation der Gebeine des heiligen Sebaldus durchzuführen. Die höchst seltene Begutachtung der Reliquien fand erstmals öffentlich statt (Nürnberg S. 10).

Purpurne Päckchen erzählen Stadtgeschichte

Nürnbergers Zeitung /
Freiwilliges Kurier

Mo.
22. Juli 19, Seite 10

11

VON ANABEL SCHAFFER

Anlässlich des 500-jährigen Jubiläums des Sebaldusgrabmals von Peter Vischer sind am Samstag die Gebeine des heiligen Sebald zur traditionellen Visitation aus dem Grab entnommen worden. Die feierliche Zeremonie war erstmals öffentlich.

Kein Platz mehr. Honoratioren, Politiker, Geistliche, die Gemeinde St. Sebald samt angereisten Partnergemeinden und viele interessierte Nürnberger füllen die Sebalduskirche. Doch ist das Sebaldusgrab mit seinem 500-jährigen Bestehen auch Anlass für das Festwochenende in St. Sebald, so warten doch alle auf den Moment, in dem die Gebeine des Stadtpatrons dem Schrein entnommen werden sollen (die NZ berichtete). Schließlich findet diese 19. Begutachtung der Reliquien erstmals in der Geschichte öffentlich statt.

„Eigentlich müssten sie alle nach vorne treten, bei dieser Visitation“, sagt Sebalduspfarrer Martin Brons, der in weißem Gewand samt roter Stola erscheint. Vielleicht bereits als Hinweis auf den recht ökumenischen Charakter des Fests? Liegen die Wurzeln des Stadtpatrons doch in der Katholischen Kirche. Wie erklärt und erfasst man aber heute, was bei der Graböffnung und der Überprüfung der Gebeine des heiligen Sebald – 1463 führte man sie erstmals durch – geschieht?

In so eindringlichen wie eingängigen Worten an die Festgemeinschaft verdeutlicht Brons, wie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in derartigen Ritualen zusammenfließen. „Wir schenken uns und der Stadtöffentlichkeit dieses Ritual, um im Zeitenlauf der Geschichte innezuhalten.“ Ein Geschenk also, dem man sich nähert, auf das man sich einlässt, bei dem man sich fragt, was uns der Schenker damit sagen will. Und so sei keine „bloße Ansammlung von Gebeinen“, sondern „gleichsam die Stadtgeschichte vor uns ausgebreitet“.

Dann ist es so weit: Visitatoren – darunter auch der katholische Stadtdekan Hubertus Förster für das Erzbistum Bamberg – und Restauratoren ziehen feierlich in die Apsis zum Sebaldusschrein. Nicht ganz so feierlich ist der Auftritt einer großen Alu-

Leiter, die, vor dem Grabmal aufgebaut, Vergangenheit und Gegenwart visuell in ganz eigener Weise verbindet. Doch irgendwie muss man ja die große Stange oben entfernen, die den Zugriff zum Schrein verwehrt.

Die Spannung ist spürbar, als Brons – im Visier von Fotografen und Kameralenten – den Schlüssel dreht und dem Schrein behutsam zwei Laden mit den Gebeinen entnimmt. Die Siegel werden gebrochen, die Kordeln gelöst und zunächst die Urkunden begutachtet. Was geschieht, sieht die Festgemeinde auf einer Videowand – und Brons liest vor: „1503, 1629, 1483. Oder 1482? Nicht immer sind die Daten auf den Urkunden gleich zu entziffern.“

Uralte Dokumente, vielfach gefaltet, sind zu sehen. Und dann spürt man ihn, den Atem der Geschichte: Päckchen für Päckchen mit den Knochen des Heiligen wird entnommen. In purpurnen Stoff eingenäht liegen sie auf Tischen, die zwei Kerzen flankieren.

In einer neuen Urkunde wird alles aufgelistet. „Ja, der Inhalt stimmt mit der Urkunde von 1993 überein“, sagt Oberbürgermeister Ulrich Maly schließlich und unterschreibt als Erster. Nach dem Segen von Brons, der die Andacht beendet, strömen die Menschen nach vorne in die Apsis und stehen staunend hinter den Absperrungen für die Restauratoren, die bereits ihre Arbeit aufnehmen.

„Wir sehen jedes Päckchen unter der Lupe an“, sagt Petra Kreß, wie ihre Kollegin Maria Ellinger-Gebhardt Textil-Restauratorin am Germanischen Nationalmuseum und mit Mundschutz, Kittel und Handschuhen ausgestattet. „Mit den Apparaturen im Museum wäre es viel leichter. Doch die Reliquien müssen hier verbleiben. Wir konnten aber vieles mitnehmen, was wir normalerweise einsetzen.“

Stirnlupe, Spezial-Sauggerät zur Reinigung... „Ob gereinigt wird, entscheiden wir nach der Untersuchung. Das kann bei jedem Päckchen anders sein“, erläutert Ellinger-Gebhardt. „Für uns ist das hier eine Ehre – und durchaus spannend!“ Spannend ist es auch für ein Elternpaar mit vier Kindern. „Das ist nicht alltäglich, deshalb sind wir hier. Auch wenn Heilige für evangelische Gläubige keine solche Bedeutung haben –

Schön wäre es schon gewesen, die Gebeine auch zu sehen.

Thomas Schneider

es ist eben der Stadtpatron!“ Für Stadtdekan Förster „ist dieses Ereignis eine Freude – und dass jeder teilnehmen kann! Reliquien sind ja auch immer etwas Spektakuläres“, sagt er lächelnd.

Thomas Schneider lehnt am Chorgestühl und lässt den Blick über die Szenerie schweifen. „Ich war neugierig auf die Gebeine“, gibt er zu. „Schön wäre es schon gewesen, sie auch zu sehen.“ Sehr beeindruckt ist er vom Peter-Vischer-Grab. „Wie wurde das hergestellt? Ich hätte mir gerne Vorträge aus dem interdisziplinären Symposium angehört. Doch am Freitag musste ich, wie viele andere auch, arbeiten. Ob die Vorträge noch mal zu hören sind?“

Die Grab-Führungen jedenfalls waren rasch ausverkauft. Petra B. und Tanja R. hatten Glück und erhielten noch Karten. „500 Jahre Sebaldusgrab und die erste öffentliche Graböffnung, das wollten wir uns ansehen, denn das Historische fasziniert uns“, schwärmt Petra B. „Ich hab allerdings gedacht, dass man mehr von den Reliquien sieht und erfährt“, gibt Tanja R. etwas enttäuscht zu. „Außerdem habe ich mir ein Grab vorgestellt, in dem die Knochen liegen, nicht zwei



Foto: Stefan Hippel

Zwei Läden bergen die Gebeine des heiligen Sebaldus, alle in purpurne Seide gehüllt. Im Vordergrund rechts sieht man den Schädel.

so Kistchen. Doch eine Führung hilft, die Dinge besser zu verstehen.“

Für das schnelle Wissen, gab es die „Info-Station“. Nonstop war Barbara Wintrich, eine von rund 30 ehrenamtlichen Kirchenführerinnen und Kirchenführern in St. Sebald, im Gespräch. Einige der häufigsten Fragen: „Wer war der Sebald eigentlich? Aus welcher Zeit stammt er? Was ist heute Besonderes los?“, zählt sie auf, „bis

hin zu der Frage, welche Knochen fehlen denn jetzt?“ Sie schmunzelt.

Vom Bereich der Restauratoren dringt ein Sauggeräusch herüber. „Ja, man sieht Schimmel an den Päckchen; aber er sieht trocken aus“, erklärt Maria Ellinger-Gebhardt. Noch sei man beim Dokumentieren. „Doch wir tendieren dazu, die Reinigung der Päckchen, die hier vor Ort möglich ist, zu machen.“

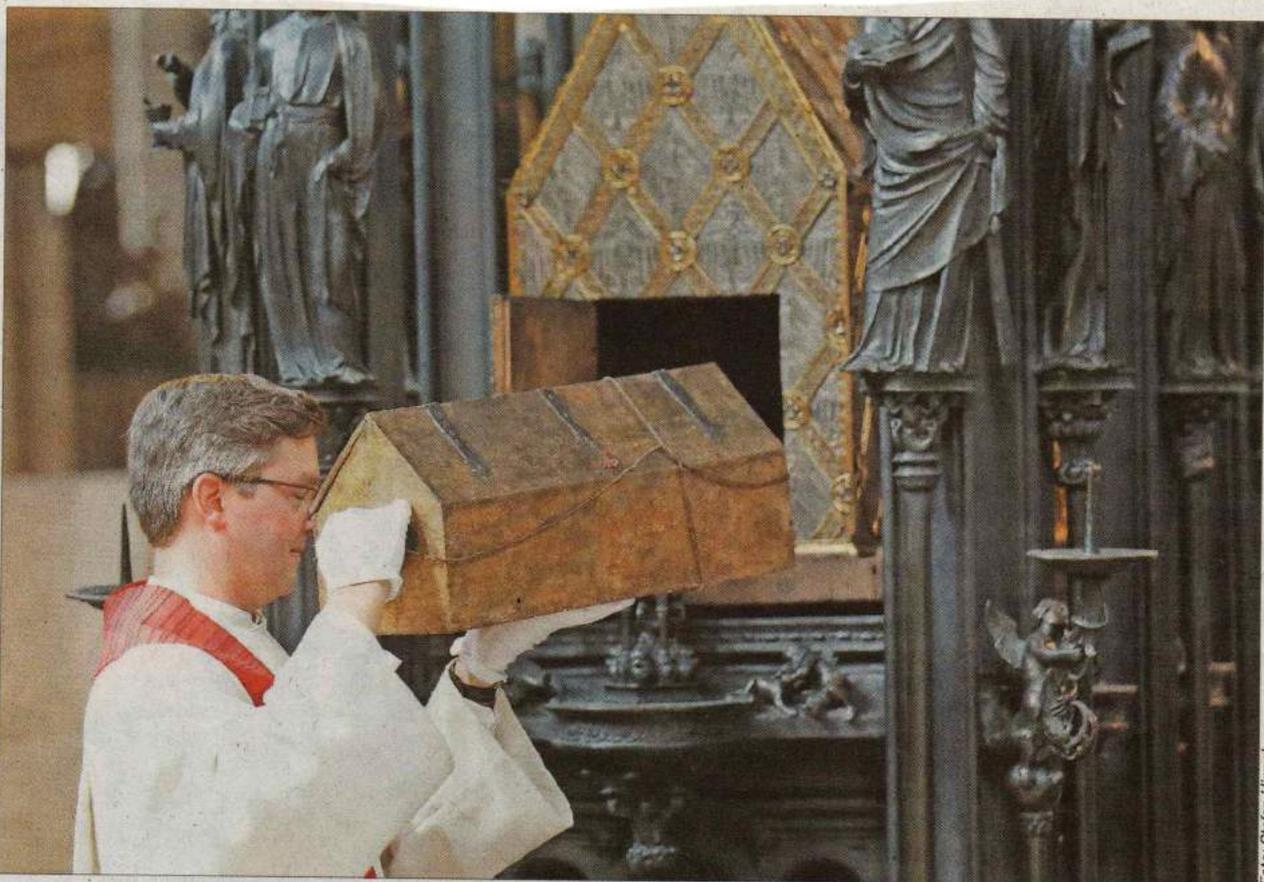


Foto: Stefan Hippel

Sehr vorsichtig zieht Sebalduspfarrrer Martin Brons während der Zeremonie erst die eine, dann die andere Lade aus dem Schrein, der durch das 500 Jahre alte, von Peter Vischer gefertigte Grabmal geschützt wird.

Bild Nürnberg, 22. Juli 2019, Seite 11

Grabmal des Schutzheiligen unserer Stadt geöffnet



Pfarrer Martin Brons
holt eine der Holzladen
aus dem Grabmal



Zwei Restauratorinnen untersuchen die Holzladen ganz genau – zum Schutz vor Schimmel tragen sie Handschuhe und Mundschutz

Siehmal, die Sebalde!

Bibel
Nürnberg
22.7.2019
Seite 11

Nürnberg - **Es ist mucksmäuschenstill in der vollbesetzten Kirche St. Sebalde. Alle schauen auf Pfarrer Martin Brons.**

Auch ich, denn gleich werden wir eine Premiere erleben: Das Grabmal des Heiligen Sebalde, Stadtpatron von Nürnberg, wird zum

ersten Mal öffentlich geöffnet.

Auch in der Vergangenheit ist das 500 Jahre alte Grabmal schon geöffnet worden. Denn die Knochen sollen von Experten auf Vollständigkeit und Schäden überprüft werden. **Bisher allerdings immer unter Ausschluss der Öffentlichkeit.**

„Ich finde das Öffnen hinter verschlossenen Türen nicht mehr zeitgemäß“, sagt mir Pfarrer Martin Brons.

Zwei kleine Holzlad

enckengeläut aus dem Grabmal. Er wirkt ruhig, zufrieden. Und das, obwohl er genau beobachtet wird! Von fünf „Visitatoren“ als Vertreter der Bevölkerung, darunter OB Ulrich Maly (SPD).

Werden wir jetzt

echte Knochen sehen? Kaum vorstellbar, denn die Holzladen wirken so

Von
**MARTINA
NÜRNBERG**



klein. Und bei der ersten behalte ich recht: Dort sind 20 Urkunden der vergangenen Öffnungen gelagert, ihre Sichtung dauert fast 15 Minuten. Das Kleinkind in der Bank neben mir wird unruhig. Ich auch. Doch da sind die Ausnahmen: Alle anderen schauen gespannt zu.

Dann wird die zweite Lade geöffnet. **Doch statt Knochen holt Pfarrer Brons nur neun verschürzte Seidensäckchen, in**

denen die Gebeine liegen, heraus. Geöffnet werden sie nicht. Fast bin ich etwas enttäuscht. Doch danach wird es interessant: Ein Team von acht Experten untersucht Knochen und Holz, entfernt Schimmel. Denn: Die nächste Öffnung wird erst in rund 25 Jahren stattfinden, bis dahin sollen die Gebeine sicher im Schrein liegen.

Viele, besonders ältere Menschen,

kommen nach der Graböffnung zum Pfarrer und bedanken sich für den Moment, einige sogar mit Tränen in den Augen. Er kann also wirklich zufrieden sein!



Die Urkunde aus dem Grab ist mehrere Hundert Jahre alt



Die Gebeine des Heiligen Sebald sind in gut verschnürten Seidensäcken - in denen sie auch bleiben

Zwetschgermohs Gebein

Beim Keller des Grauens kann auch das Sebaldusgrab einpacken

Damit keine Langeweile aufkommt, hat das Leben immer wieder gute Ideen. Gerade wollte ich mich ächzend auf dem Sofa zurücklehnen, als mein Telefon klingelte. Am Apparat die Vermieterin, die einen prima Wochenend-Ausflugstipp für mich hatte: eine Reise in meinen Keller. „Da war ich doch erst, was soll ich da schon wieder!“, jammerte es in

HALLO NÜRNBERG
VON ANETTE RÖCKL



mir. Nachdem ich neulich mit Schaufelbaggerhänden drei Autofahren voll ausgemistet hatte, mussten die Restbestände jetzt in ein anderes Kellerabteil umgelagert werden, damit meines saniert werden konnte. Angesichts der Lochgefängnishaftigkeit des Untergeschosses des Hauses auch keine sooo schlechte Idee. Aber jetzt gleich?

Zwei unerschrockene Freundinnen sagten ihre Hilfe zu. Gemeinsam stürzten wir uns in die Spinnweben. Dank der neuen Lichtanlage konnte man das Kellerabteil in seiner morbiden Pracht zum ersten Mal allumfassend erkennen: Unverputzte Mauersteine sorgten für einen angesagten loftigen Charakter des Raumes, links peppte ein flauschiger Schimmelbezug Teile der Wand auf. Passend zum unterirdischen Schick war auch mein eingelagertes Sammelsurium. Bilderbücher, Skistiefel aus den 90ern, Oster Eier aus den 80ern oder auch ein verblichener Perückenkopf – noch aus den Friseuranfängszeit meines Vaters. Hustend pustet eine Freundin die Gebeine eines Zwetschengmännla-Paares frei. Mit fragendem Blick hielt sie mir die zu Menschen aufgespießten Dörrpflaumen unter die Nase.

„Die können weg, oder?“ Ich stieß einen empörten Schrei aus und legte ihr dar, dass Zwetschengmännla auch im Neu-Zustand nicht besser aussehen. Und demzufolge gar nicht altern konnten. Und demzufolge natürlich in meinem Keller zu verbleiben hatten. Bis zur Wiederöffnung meines Kellers in 30 oder 50 Jahren. Genau wie beim Sebaldus Grab. In das wird rituell seit Jahrhunderten auch in diesem zeitlichen Rhythmus hineingeschaut. Vor kurzem zum ersten Mal mit Zuschauern. Wie bei mir! Bislang habe ich die Öffnung meines Kellergrabes auch nur alleine unternommen. Nun hatte ich zur Visitation zwei Freundinnen mitgenommen. Okay, beim Sebaldusgrab kamen ein paar Zuschauer, inklusive politischer Prominenz. Aber die könnte ich in meinem Keller auch wirklich nicht gebrauchen. Es sei denn, als Stützpfeiler. Und mein Keller wird in Wahrheit auch nicht saniert, sondern restauriert. Vor allem die darin befindlichen Reliquien. Der Zwetschgermoh bekommt einen neuen Anstrich im Gesicht, die Locken auf dem Frisurenkopf werden frisch gewickelt. Alles historisch korrekt natürlich, ohne Modernisierungen. Wenn alle gesehen haben, dass alles noch da ist, wird die Visitation beendet. In meinem Fall mussten die Reliquien erst ins Nachbar-Grab, äh, den Nachbar-Keller verbracht werden. Dieses Wochenende kommt schon wieder Leben in die Gebeine: Denn ich bugschiere sie in mein saniertes Lochgefängnis zurück. Diesmal unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Zwetschgermoh bekommt sonst noch einen Höhenflug. Er hat sich schon aus einer kaputten Eierschale eine Krone gebastelt. In 30 Jahren mache ich wieder auf. Ich gebe rechtzeitig Bescheid!

Spannendes Ritual

Die Gebeine des heiligen Sebaldus wurden erstmals öffentlich visitiert

Eine Stecknadel hätte man fallen hören können, als Pfarrer Martin Brons die Siegel der beiden Holzladen mit den Gebeinen des heiligen Sebaldus (8. Jahrhundert) brach und die ersten der 13 purpurfarbenen Stoffsäckchen mit Reliquien des Nürnberger Stadtpatrons sowie Urkunden herausnahm. Fast eine halbe Stunde dauerte der »performative Akt« der Visitation nach einem vorreformatorischen Ritual, das in der voll besetzten Nürnberger Kirche St. Sebald erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Dann großes Aufatmen: Es ist alles noch da, was laut dem Protokoll der letzten Graböffnung im Jahr 1993 in den Laden sein soll.

Zusammen mit Frank Heydecke, Restaurator am Germanischen Nationalmuseum, überprüfte Pfarrer Martin Brons die Vollständigkeit der Säckchen und die Anzahl der Urkunden der bislang 18 Visitationen, bei denen sich Vertreter von Kirche, Stadt und Wissenschaft seit 1463 im Abstand von 25 bis 50 Jahren von der Vollständigkeit der Reliquien überzeugen.

Ein Raunen ging durch die Reihen, als Brons eines der Säckchen hochhob und erklärte, laut Aufschrift sei dies der Schädel des Sebaldus. Ein Hauch von Geschichte umwehte die Zuschauer, die sich um das Sebaldusgrab positioniert hatten oder auf der Großleinwand miterlebten, als Brons die Jahreszahlen alter Urkunden vorlas, von denen die erste aus dem Jahr 1463 stammt. Noch deutlicher wurde dies, als der Geistliche die Namen in Nürnberg so altherwürdiger Namen wie Tucher und Ketzler vorlas, die einst unterzeichnet und bezeugt hatten, wie das anno 2019 neben dem Sebalduspfarrer nun der katholische Stadtdekan Hubertus Förster, Dombaumeisterin Alexandra Fritsch, Kathrin



■ Bei der Visitation der Gebeine des heiligen Sebaldus: Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly verliest die Urkunde, mit der die Vollständigkeit der Säckchen mit den Überresten des Stadtpatrons bezeugt wird. Foto: Timo Lechner

Müller vom Landesamt für Denkmalpflege, Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly und Andrea Franke als Vertrauensfrau des Kirchenvorstands taten.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft würden in dem Ritual zusammentreten, so Brons, der es als ein identitätsstiftendes Geschenk an alle Nürnberger gleich welcher Konfession bezeichnete, das Ritual miteinander zu feiern. Die Gebeine des Sebaldus symbolisierten Stadtgeschichte, schon das Grabmal allein sei mehr als eine Geschenkverpackung.

Die »Marke« Sebaldus habe sich im Mittelalter als Exportschlager Nürnbergs erwiesen: Der Nürnberger Heilige, der schon vor rund 1000 Jahren für die Stadtväter ein wichtiger Ansprechpartner in Glaubens- und Lebensfragen war, werde unter anderem auch im Berliner Dom verehrt. Gerade am Tag nach Bekanntgabe der niederschmetternd hohen Zahlen an Kirchenausstritten solle das Sebaldusgrabmal dazu aufmuntern, »mitten in unserem Alltag den Anbruch der Ewigkeit zu erkennen«. An OB Maly gewandt erinnerte Brons an das Jahr 2025, in dem Nürnberg Kulturhauptstadt werden möchte: Dann jähre sich auch zum 600. Mal die Heiligsprechung Sebalds.

Anlass der 19. Graböffnung war das 500. Jubiläum des Grabmals aus der Werkstatt Peter Vischers, das als eines der bedeutendsten vorreformatorischen Bronzewecke der Welt gilt. Das Grabmonument beherbergt einen silberbeschlagenen Schrein aus dem Jahr 1397.

Nur oberflächlich untersucht

Im Anschluss an die Visitation übernahmen Wissenschaftler die Untersuchungen an den Urkunden, Laden und Säckchen. Was sich darin befindet und in welchem Zustand der Inhalt ist, wurde nicht überprüft – darauf hätten sich die Vertreter der Kirchengemeinde, der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Nürnberg und des Landesamts für Denkmalpflege verständigt, erklärte im Anschluss Kathrin Müller dem *Sonntagsblatt*. Es seien lediglich der Schimmel abgesaugt und die Säckchen mit einer Alkohollösung zur Dekontamination bedampft worden.

Ein Datenlogger im Sebaldus-schrein zeichne ständig von außen ablesbare Daten über Temperatur und Luftzustand im Inneren auf, sodass man reagieren könne, würde sich klimatisch etwas drinnen ändern. *Timo Lechner*

Visitation des Sebaldusgrabes in Nürnberg erstmals öffentlich – keine Komplikationen

Heilige als Hilfe im Lebensalltag

Das Wichtigste vorweg! Zwei kleine, bislang unbekannte Knochenfragmente wurden eine Stunde vor Grabschließung gefunden; auch sie werden dem Heiligen Sebaldus, dem Nürnberger Stadtpatron, zugeschrieben. Eingenäht in Seidentücher, lagen sie in den inneren Holzschreinen. Sie wurden bei der Abschlussvesper den Vertretern zweier katholischer Sebaldusgemeinden im bayerischen Egling und oberösterreichischen Gafenz verliehen. Beide Gemeinden baten schon lange um Reliquien. Nun endlich konnten sie welche in Empfang nehmen.

Es ist still in der vollbesetzten Nürnberger Sebalduskirche, als Pfarrer Martin Brons das Grab des Heiligen Sebaldus öffnet. Mit einem uralten Schlüssel wird zuerst die Sicherungssäule des 500 Jahre alten Grabmals von Peter Vischer aufgeschlossen, dann erst ist der Silberschrein aus dem 14. Jahrhundert zugänglich. In ihm wiederum sind zwei schmale Holzladen verborgen. Sie beherbergen einen der größten Schätze Nürnbergs: die Reliquien des Stadtpatrons Sebaldus.

In Nürnbergs ältester Pfarrkirche, der seit der Reformation evangelischen Sebalduskirche am Fuße des Burgbergs, liegt der Patron der Stadt begraben. Da im 15. Jahrhundert und frühem 16. Jahrhundert in die Kirche eingebrochen wurde, hatten Rat und Bürger Sorge, dass ihnen ihr Stadtheiliger abhandenkommt. Und so wurde um die Zeit der Reformation herum der Nürnberger Bildhauer und Rot schmied Peter Vischer beauftragt, einen quasi uneinnehmbaren Schutz zu bauen. Mit der Erschaffung des weltberühmten Sebaldusgrabes vor einem halben Jahrtausend ist Vischer und seinen Söhnen ein Meisterwerk gelungen.

Der Bronzeguss ist eines der wertvollsten Zeugnisse handwerklicher Leistung dieser Epoche weltweit. Nürnberg war im Mittelalter ein Zentrum für Künstler, Handwerker, Erfinder und festigte damit seinen Ruf als Metropole der alten Zeit.

Das 500jährige Bestehen des Peter-Vischer-Grabes nahm die evangelische Sebaldusgemeinde zum Anlass, nach 26 Jahren erneut eine Visitation durchzuführen. Das bedeutet, dass der Inhalt des Grabes überprüft wurde. Dieses Jahr zum 19. Mal in der Geschichte. Doch zum ersten Mal öffentlich. „Wir schenken der Stadtöffentlichkeit dieses Ritual, um im Zeitenlauf der Geschichte innezuhalten“, erklärt Pfarrer Martin Brons zu Beginn der Visitation. „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treten in solchen Ritualen zusammen und weisen gleichzeitig in eine für uns ferne und unvorstellbare Zukunft.“ Für viele Menschen seien Reliquien Zeichen der Gegenwart des Ewigen in uns.

Die Visitation wurde unter der Leitung der Sebalder Kirchenbaumeisterin Alexandra Fritsch durchgeführt. Sieben Restauratoren des Landesamts für Denkmalpflege, des Germanischen Nationalmuseums und des Stadtarchivs begutachteten die insgesamt 19 Urkunden und verglichen die aufgelisteten Inhalte mit der tatsächlichen Anzahl in den Schreinen.

Die Gebeine des Heiligen Sebaldus sind in purpurfarbenen Seidensäckchen (insgesamt 13) aufbewahrt, die auch nicht geöffnet wurden. Eine Knochen-schau wolle man nicht, so war

im Vorfeld zu hören. Mit Mundschutz, Taschenlampe, in Alkohol getränkter Watte und weiteren Hilfsmitteln waren die Fachleute am 20 und 21. Juli zu Gange. Was bei einer ersten Begutachtung des Schreins bereits entdeckt wurde, hat sich bestätigt: einige Stellen wiesen Schimmel auf, der aber leicht entfernt werden konnte. Das war auch schon bei früheren Visitationen vermerkt. Eine der beiden Holzladen war im Inneren stärker befallen. Bei den Schriftstücken wies eine Urkunde Löcher auf.

Zum ersten Mal überhaupt wurden die Urkunden digital erfasst, um sie später in Ruhe studieren zu können. Doch die Erfassung dauerte länger als erwartet. Samstagabend hatte Kirchenbaumeisterin Fritsch Sorge, dass sie bis Sonntagabend gar nicht fertig werden. Denn die Restauratoren gaben geduldig Auskunft. „Wir erläutern gerne unsere Arbeit, wir sind da sehr kommunikativ“, freut sich Alexandra Fritsch über den Zulauf vieler interessierter Menschen.

Heilige in evangelischer und katholischer Sicht

Einen bemerkenswerten ökumenischen Akzent am Festwochenende lieferte die gemeinsame Führung des Katholischen Nürnberger Stadtdkans Hubertus Förster und der Sebalder Tou-



Pfarrer Martin Brons überprüft die in purpurfarbenen Seidensäckchen eingepackten Reliquien des Heiligen Sebalodus. Im Hintergrund der katholische Stadtdekan Hubertus Förster (2. von links), rechts daneben Nürnbers Oberbürgermeister Ulrich Maly. Fotos: Pressestelle Stadtkirche Nürnberg/Elke Pilkenroth

ristenpfarrerin Petra Seegets: „Menschen – Vorbilder – Nothelfer*innen. Heilige in evangelischer und katholischer Sicht.“ Förster stellte dabei die Frage in den Raum, warum sich das pulsierende Nürnberg des Mittelalters einen Eremiten, über den man nichts Genaues weiß und über den nur Legenden existieren, als Stadtpatron gewählt habe? „In all dem Getriebe und aller Geschäftsmäßigkeit einen verlässlichen Anker zu haben, muss unsere Vorfahren bewogen haben, Sebald zum Patron zu machen.“ Petra Seegets ergänzt: „Die Nürnberger hatten das Gefühl, dass er für uns ein Gehilfe ist. Und so haben sie die Legenden immer weiter erzählt.“

Heilig werde man nicht durch Heiligsprechung, so Förster. „Die größten Heiligen sind nicht vom Papst heiliggesprochen; sondern weil die Menschen die Person als heilig wahrnahmen. Erst 933 fand – für Ulrich von Augsburg – der erste Heiligsprechungsprozess statt.“ Ganz wichtig für Katholiken sei das Berühren, das Küssen eines Heiligenbildes, so wie es in Italien beispielsweise heute noch üblich sei. „Heilige halfen den Menschen im Lebensalltag“, so Förster. Pfarrerin Seegets ergänzt: „Das Haupt des Sebalodus nahm der Priester früher aus dem Grab und legte es Schwangeren zum Schutz auf den Bauch.“ Reliquien betrachteten die Menschen als Hinterlassenschaften von Heiligen. Förster ergänzt: „Die Verbindung zum Himmel waren die Heiligen. Ihr Leib war schließlich noch auf der Erde.“ Durch die Berührung hatten die Menschen eine direkte Beziehung zu Gott. „Für den mittelalterlichen Menschen war das existentiell.“

Noch heute lebt die Erinnerung an den Stadtpatron weiter: Immer am 19. August wird in der Sebalduskirche eine ökumenische Vesper zu seinem Gedenken gefeiert. Und immer im September (dieses Jahr am 29. September) findet die katholische Sebalduswallfahrt als Friedenswallfahrt von Langwasser nach Moorenbrunn statt.

Elke Pilkenroth

Knochenpartikel für Sebaldus-Gemeinden

Nürnberg. Zwei reiskorngroße Knochenpartikel der Gebeine des Nürnberger Stadtpatrons St. Sebald sind am Sonntag bei der Abschlussvesper zur Feier 500. Jahre des Nürnberger Sebaldusgrabmal den Vertretern zweier katholischer Sebaldusgemeinden im bayerischen Egling und oberösterreichischen Gaflenz übergeben worden. Die Stücke waren kurz vor dem Abendgottesdienst mit Abschluss der Visitation und Schließung des Sebaldusgrabs in einem Seidentuch gefunden worden, wie Pfarrer Martin Brons mitteilte.

Bei der Reinigung der Seidentücher, in die die 13 purpurfarbenen Stoffsäckchen mit den sterblichen Überresten des heiligen Sebald eingewickelt und in zwei Holzladen verstaut waren, seien den Mitarbeitern des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege (BLfD) die beiden etwa drei Millimeter großen Knochenstücke aufgefallen. Schnell habe man die Frage

entscheiden müssen, wie man jetzt mit diesen umgeht. »Da wir aber die alten und vernähten Reliquiensäckchen nicht öffnen oder ein neues Behältnis für die Knochenpartikel schaffen wollten, entschied ich als Sebalduspfarrer zusammen mit der Vertrauensfrau der evangelischen Kirchengemeinde und dem Landesamt, diese den Gemeinden zu überlassen, die sich schon seit Jahrzehnten um eine Reliquie des heiligen Sebald bemühen«, erklärt Brons.

Möglich geworden sei dies alleine durch den Zufallsfund der Knochenpartikel, die eventuell durch die Nähte eines der Säckchen in das Seidentuch im Ladeninneren gefallen waren. Der Bestand der in Nürnberg ruhenden Gebeine des Sebaldus wäre ansonsten nicht angetastet worden. Im Anschluss an den Abendgottesdienst, an dem auch Metropolit Serafim (Erzbischof der rumänisch-orthodoxen Kirche) teilnahm, konnten die

Vertreter der beiden Gemeinden die Fragmente dann in kleinen, transparenten Plastikdöschen mit nach Hause nehmen. Spontan musste die vorbereitete Urkunde, die nach Unterzeichnung durch die Visitatoren mit in den Sebaldusschrein eingeschlossen wurde, dafür handschriftlich um den Zusatz ergänzt werden, den auch die Vertreter der Gemeinden unterzeichneten.

Mehrere Tausende Gäste aus Nah und Fern wohnten den Veranstaltungen bei, die zu einem ökumenischen Erlebnis wurden, in dessen Geist Martin Brons nun auch die Weitergabe der Sebaldusreliquien sieht. »Es ist ein Geschenk, wenn durch tote Knochen lebendige Beziehungen gestiftet werden«, sagt der Pfarrer. Natürlich freut sich die Gemeinde St. Sebald in Nürnberg, dann auch jeweils mit dabei zu sein, wenn in Egling und Gaflenz das Nürnberger Geschenk gefeiert wird.

Timo Lechner



500 Jahre Sebaldusgrab Spuren des Stadtpatrons

Pressemitteilung zur PK am 15. August, 11 Uhr, St. Sebald

Festwochenende „500 Jahre Sebaldusgrab“

Zum ersten Mal nach mehr als 25 Jahren wird der Sebaldusschrein mit den Gebeinen des Heiligen Sebald, dem Stadtpatron von Nürnberg, am Samstag, 20. Juli um 10 Uhr für die traditionelle Visitation – so der Fachausdruck – in einer öffentlichen Feier und in Anwesenheit zahlreicher Gäste des öffentlichen und kirchlichen Lebens geöffnet. Neben Oberbürgermeister Ulrich Maly wird auch die evangelische Regionalbischöfin Elisabeth Hann von Weyhern kommen.

Anlass ist das Jubiläum des Grabmales: Vor 500 Jahren, am 19. Juli 1519, ist das Grabmal in der heutigen Form von Peter ~~V~~ Fischer d. Ä. und seinen Söhnen an die Pfarrei St. Sebald übergeben worden. Mit den Arbeiten dafür war vermutlich bereits 1508 angefangen worden. Aufgabe und Ziel war es, ein Grabmal zu schaffen, das zugleich Sichtbarkeit und Schutz des wertvollen Sebaldusschreines und der „hochverehrten Gebeine“ des Heiligen Sebald bieten sollte. In den Jahren 1461 und 1506 war in die Sebalduskirche eingebrochen worden. Deshalb waren ein besserer Schutz und eine regelmäßige Überprüfung („Visitation“) der Gebeine des Heiligen Sebald notwendig geworden. Das zu diesem Zweck 1519 vollendete Grabmal gilt heute weltweit als Spitzenstück des Nürnberger Messinggusses und führt dem Betrachter einen kunstgeschichtlichen Kosmos vor Augen, der in seinem Reichtum unerschöpflich ist (*dazu liegt eine PM der Museen der Stadt Nürnberg zum interdisziplinären Symposium am 19. Juli in der Pressemappe*).

Die Öffnung des Sebaldusschreines mit den drei historischen Schlüsseln und die „Visitation der Gebeine“ wird im Zuge eines Gottesdienstes von Sebalduspfarrer Martin Brons und weiteren dafür bestimmten Visitatoren vollzogen, zu denen auch der katholische Stadtdekan Hubertus Förster und der Oberbürgermeister zählen.

Im Anschluss an die Feier werden Fachrestauratoren des Germanischen Nationalmuseums und des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege die kunstvollen Laden mit den sterblichen Überresten des Heiligen auf ihren Zustand hin untersuchen.

Öffentlichkeit kann Anteil nehmen

Die Graböffnung und die Visitation werden mit Kameras auf eine Großbildleinwand ins Kirchenschiff übertragen, damit die Öffentlichkeit daran teilnehmen kann. Das ist ein Novum in der Geschichte der Sebalduskirche: Die in unregelmäßigen Zeitabständen stattfindende Graböffnung fand seit 1503 unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Im Anschluss an die Graböffnungsfeier werden während des gesamten Wochenendes laufend Führungen zum geöffneten Sebaldusgrab, zur Person des Heiligen Sebald und zur Sebalduskirche durchgeführt (*Hinweise zu den Führungen und dem Kartenerwerb unten*). Hervorzuheben sind die beiden ökumenischen Führungen mit dem katholischen Stadtdekan Hubertus Förster und der evangelischen Touristen- und Gästepfarrerin von St. Sebald Petra Seegets am Samstag um 15 Uhr und am Sonntag um 14 Uhr.

Gospel trifft Mittelalter

Kultureller Höhepunkt am Samstagabend ist das Konzert „Gospel trifft Mittelalter“ bei freiem Eintritt in St. Sebald. Der Bamberger Gospelchor St. Stephan gestaltet den musikalischen Teil. Dazwischen wird aus Schriften mit alten Legenden des Stadtpatrons vorgelesen.

Festgottesdienst und Gemeindefest am Sonntag

Der Sonntag (21. Juli) beginnt um 10 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Sebalduskirche unter Leitung von Sebalduspfarrer Brons und Pfarrer Markus Bolowich von der Frauenkirche, den der Posaunenchor Eibach musikalisch mitgestalten wird. Eine Besonderheit sind die drei Kurzpredigten, bei denen der katholische Stadtdekan Förster, sein evangelischer Kollege Jürgen Körnlein und der rumänisch-orthodoxe Metropolit Serafim Joantă über das Thema „Das ist mir heilig“ sprechen werden. Sebaldusgemeinden aus Gaflenz in Oberösterreich und Egling am Starnberger See haben sich mit Delegationen und Fahnenabordnungen der örtlichen Sebaldusvereine zum Festgottesdienst angemeldet.

An den Gottesdienst schließt sich das ökumenische Gemeindefest der Frauenkirche, von St. Egidien und St. Sebald mit Kinderprogramm, Live-Musik und zünftigem Essen um die Sebalduskirche an. Auch an diesem Tag werden Führungen zum Sebaldusgrab und auch auf die Türme von St. Sebald angeboten.

Grabschließung um 18 Uhr

Im Rahmen eines musikalischen Abendgottesdienstes, bei der die Sebalder Vocalisten Werke von Heinrich Schütz aufführen, werden die wertvollen Holzladen mit den Gebeinen des Stadtpatrons ab 18 Uhr wieder sicher verschlossen, gesiegelt und in den Sebaldusschrein zurück gelegt. Dieser wird dann für die nächsten Jahre von Pfarrer Brons wieder verschlossen. Die Schlüssel werden von ihm bis zur nächsten Visitation sicher verwahrt.

Bitte beachten Sie die gesonderte PM der Museen der Stadt Nürnberg zum Interdisziplinären Symposium am Sebaldusgrab, das am Freitag, 19. Juli stattfindet.

Hinweise für Foto-Journalisten:

Um die Würde der Graböffnung und -schließung nicht zu stören, können nur wenige Personen direkt am Grab agieren. Für Pressefotografen werden Plätze hinter dem Chorgestühl im Ostchor mit guter Sicht auf das Grabmal reserviert.

Vor dem Festgottesdienst am Sonntag, 21. Juli, treffen sich die Beteiligten ab 9:30 Uhr in der Frauenkirche und ziehen von dort über den Hauptmarkt und vorbei am Wolffschen Bau des Rathauses in die Sebalduskirche ein.

Hinweise zu den Führungen

Ansprechpartner im Chor der Kirche

In der Nähe des Grabes stehen Kirchenführerinnen und Kirchenführer bereit, die durchgehend über den Heiligen Sebald, sein Grab und die Kirche informieren.

Kartenanzahl & Kartenverkauf für Kurzführungen und Themenführungen

Für Kurzführungen, die alle 20 Minuten stattfinden, Führungen mit Gebühr und Turmführungen am Samstag, 20. Juli und Sonntag, 21. Juli steht aus organisatorischen Gründen nur eine begrenzte Anzahl Karten zur Verfügung. Karten können erworben werden: Von Montag, 15. bis Freitag, 19. Juli zwischen 9.30 und 18 Uhr an der Infobox im Eingangsbereich der Kirche, am Samstag, 20. Juli nach der Graböffnung und Sonntag, 21. Juli nach dem Festgottesdienst am Verkaufstisch im Eingangsbereich der Kirche.

Das Angebot der Kurzinformation im Chor der Kirche ist gebührenfrei und ohne Voranmeldung möglich.

Treffpunkt für alle weiteren Führungen ist im Eingangsbereich der Kirche an den Stufen zum Westchor.

Pressekontakt:

Paul Schremser, Tel.: 0179 5087341

E-Mail: paul.schremser@elkb.de

Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Sebald

Innenstadtpfarramt

Burgstraße 1-3 | 90403 Nürnberg

Tel. 0911 - 214 25 00

innenstadtpfarramt.nuernberg@elkb.de

500 Jahre Sebaldusgrab – Spuren des Stadtpatrons Dürer-Vorträge 2019

Als Auftakt des Festwochenendes zum 500-jährigen Jubiläum des Sebaldusgrabs findet am Freitag, 19. Juli, von 9.30 bis 19 Uhr ein wissenschaftliches Symposium zur Geschichte des weltberühmten Kunstdenkmals statt. Die Tagung wird im Rahmen der alljährlichen Dürer-Vorträge direkt am Grabmal des Nürnberger Stadtheiligen im Chor von Albrecht Dürers „Hauskirche“ St. Sebald abgehalten und umfasst Vorträge international renommierter Forscherinnen und Forscher.

Am 19. Juli 1519 wurde das Sebaldusgrab von der Gießerdynastie Peter Vischer und Söhne nach elfjähriger Entstehungszeit seiner Bestimmung übergeben, um den Schrein mit den Gebeinen des Heiligen Sebaldus sicher zu verwahren. Das Grabdenkmal des Stadtpatrons von Nürnberg gilt als Hauptwerk der Kunst zwischen Spätgotik und Renaissance und ist nicht weniger als ein Bilderkosmos: Der monumentale Aufbau aus Messing mit dem dreiteiligen Baldachin umfasst nicht nur Reliefs aus der Sebalduslegende und vollplastische Apostelfiguren, den Sockel bevölkern zudem Helden aus der antiken Mythologie und unzählige allegorische Figuren und Personifikationen.

Trotz seines künstlerischen Rangs ist das Sebaldusgrab noch längst nicht „ausgeforscht“. Zu komplex sind allein die humanistischen Bezüge seiner Figurenwelt. Auch der langwierige Entstehungsprozess des Großprojekts, der sich über zwei Jahrzehnte hinzog, lässt Fragen offen. Ebenso unterbelichtet ist bisher der Nachruhm, den das Werk und sein Schöpfer Peter Vischer über Jahrhunderte genossen. So versprechen die Dürer-Vorträge viele spannende Erkenntnisse zu einem der bedeutendsten Kunstwerke Nürnbergs.

Die Dürer-Vorträge sind eine Kooperation der Museen der Stadt Nürnberg – Albrecht-Dürer-Haus, der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. und des Kulturreferats der Stadt Nürnberg. Das diesjährige Symposium wird außerdem mitveranstaltet von der Evang.-Luth. Kirchengemeinde St. Sebald und der FAU Erlangen-Nürnberg. Es wird großzügig gefördert von der Tucher'schen Kulturstiftung.

Kontakt:

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Hirschelgasse 9–11
90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-54 20
Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81
presse-museen@stadt.nuernberg.de

**Kunstsammlungen
der Stadt Nürnberg**
Äußere Sulzbacher Straße 60
90491 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 2 31-22 85
Fax: 09 11 / 2 31-49 71
benno.baumbauer@stadt.nuernberg.de

museen.nuernberg.de
duerervortraege.de

15.07.2019



Seite 2 von 3

PROGRAMM

9.30 Uhr: Pfarrer Dr. Martin Brons
Eröffnung und Begrüßung

9.45 Uhr: Dr. Thomas Schauerte
Das Sebaldusgrab und sein humanistisches Umfeld

10.15 Uhr: Dr. Benno Baumbauer
Sakralität – Historizität – Konkurrenz: Neukonzeptionen von
Heiligengräbern um 1500

10.45 Uhr: Kaffeepause

11.15 Uhr: Prof. Dr. Franz Machilek
Person des Hl. Sebaldus im Wandel der Zeit

12 Uhr: Mittagspause
Mittagsgebet – Versöhnungsgebet von Coventry

12.15 Uhr: Sebalder Mittagsmusik

14 Uhr: PD Dr. Dorothea Diemer
Anmerkungen zu den Planungsstadien des Sebaldusgrabs

14.30 Uhr: PD Dr. Manuel Teget-Welz
Peter Vischer und Söhne. Organisation und Produktion bis 1519

15 Uhr: Jacqueline Klusik-Eckert M.A.
Das Sebaldusgrab im 19. Jahrhundert. Zwischen Künstlerdenkmal und
verklärtem Rückblick

15.30 Uhr: Kaffeepause

16 Uhr: Dr. Kathrin Müller
Bericht zu den aktuellen konservatorischen Maßnahmen am
Sebaldusschrein

16.30 Uhr: Dr. Joachim Werz
Liturgische Feier oder traditionelle Bürokratie? Ritualhistorische
Beobachtungen und Perspektiven zur Öffnung des Sebaldusgrabs im
Wandel der Jahrhunderte

18 Uhr: Prof. Dr. Gerhard Weilandt
Musikalischer Festvortrag: Starke Männer, schöne Frauen und dazu spielt
die Musik – Der Kampf der Tugenden und Laster am Sebaldusgrab

Nach den einzelnen Vorträgen besteht jeweils die Möglichkeit zur
Diskussion.



15.07.2019



Seite 3 von 3

INFORMATIONEN KOMPAKT

Termin

Freitag, 19. Juli 2019, 9.30 bis 19 Uhr

Veranstaltungsort

Sebalduskirche
Winklerstraße 26
90403 Nürnberg

Eintritt

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Kontakt

Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg
Dr. Benno Baumbauer
Äußere Sulzbacher Straße 60
90491 Nürnberg
Tel.: +49 (0)9 11 / 2 31-22 85
Fax: +49 (0)9 11 / 2 31-49 71
E-Mail: benno.baumbauer@stadt.nuernberg.de
Web: museen.nuernberg.de
Web: duerervortraege.de

Hinweise

Ausführliche Informationen zu den Vorträgen sowie den Referentinnen und Referenten unter: duerervortraege.de

Weitere Informationen erhalten Sie bei den Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg unter Telefon 09 11 / 2 31-22 85 sowie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter Telefon 09 11 / 2 31-54 20.



Öffnung des
Sebaldusgrabes
vom 20. bis 21. Juli



500 Jahre Sebaldusgrab
Spuren des Stadtpatrons

Pressemappe

Ansprache Sebalduspfarrer Martin Brons beim
Gottesdienst zur Graböffnung am 20. 7. 2019

Kopie der Urkunde über die Graböffnung 2019

Predigten beim Festgottesdienst am 21. 7. 2019
(bitte Sperrfrist beachten)

Es gilt stets das gesprochene Wort

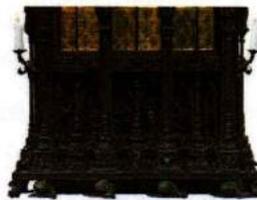
Pressekontakt am Festwochenende:
Paul Schremser
Tel. 0179 508 73 41
E-Mail: paul.schremser@elkb.de

**Ansprache
zur öffentlichen Visitation
des Sebaldusschreines**

**Samstag, 20. Juli 2019, 10 Uhr,
St. Sebald / Nürnberg**



**500 Jahre Sebaldusgrab
Spuren des Stadtpatrons**



ES GILT DAS GESPROCHENE WORT – SPERRFRIST: 20. JULI 2019, 11 UHR

Liebe Festgemeinschaft,

1. Die Chance des Rituals

500 Jahre nach der Fertigstellung des Sebaldusgrabmales versammeln wir uns, um dieses Festwochenende gemeinsam zu begehen.

500 Jahre, in denen das Grabmal hier in Nürnbergs ältester Pfarrkirche bewahrt wurde als Ausdruck der Verbindung von humanistischer Weite und christlicher Prägung aus der Hochphase der Stadt Nürnberg durch alle Jahrhunderte der Umbrüche, Schrecken und Zerstörungen der Stadt hindurch;

500 Jahre! Das ist zunächst eine abstrakte Zeitspanne, die wir kaum begreifen können. Aber zu ihr gesellt sich heute das alte Ritual der Graböffnung und Überprüfung der Gebeine des Heiligen Sebald – die sog. Visitation. Im Jahr 1463 hat man diese zum ersten Mal durchgeführt, um nach einem Einbruch in die Sebalduskirche zwei Jahre zuvor, den Bestand der hochverehrten Gebeine der Stadtheiligen zu überprüfen. Seitdem wurde die Graböffnung mit Visitation der Gebeine des Heiligen Sebald in unregelmäßigen Abständen durchgeführt – durch alle Veränderungen und Umbrüche der Stadtgeschichte hindurch: wir werden die 18 Jahresdaten, die sich aus den Urkunden ergeben, beim Akt der Visitation nachher hören.

Und genau dadurch geschieht für mich etwas ganz Spannendes: Denn wenn man die zunächst abstrakte Zeitspanne der 500 Jahre mit diesen Jahresdaten in Gedanken abschreitet, bleibt sie eben nicht mehr abstrakt, sondern wird konkret: die Jahresdaten verknüpfen sich mit Geschichtsereignissen und Namen, die wir aus anderen Zusammenhängen der Stadt kennen, sind wie Atempausen in dem Flug der Geschichte; und mit einem Mal sind wir heute ganz unmittelbar und unwillkürlich hineingenommen in diese Zeitspanne, die von der ersten Visitation der Gebeine des Heiligen Sebald im Jahr 1463 bis zu der heutigen, der 19. Visitation, reicht.

Aber die Zeitspanne macht heute nicht Halt, sondern weist gleichzeitig in eine für uns ferne und unvorstellbare Zukunft. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treten in solchen Ritualen zusammen.

Deshalb war und ist es für mich gar keine Frage, ob auch wir uns heute im 21. Jahrhundert in ein Ritual aus vorreformatorischer Zeit einreihen, selbst wenn es heute keinen Diebstahl zu überprüfen gilt und man den faktischen Bestand der Gebeine mit wissenschaftlichen Methoden ohne großen Aufwand spielerisch von außen am Schrein hätte durchführen können.

Chance und Reiz von Ritualen ist gerade, dass sie durch alle Veränderungen hinweg fortgesetzt und weitergeführt werden. Denn dann tragen sie uns und bringen etwas zur Darstellung, selbst wenn sie uns manchmal auf den ersten Blick fremd geworden sind oder ihr ursprünglicher Grund hinfällig geworden ist. Dabei müssen Rituale nicht starr bleiben, sondern werden angepasst an die jeweiligen Zeitumstände; so haben wir uns als Kirchengemeinde dazu entschieden, die Visitation erstmals öffentlich und über mehrere Tage hinweg durchzuführen. Und ich danke an dieser Stelle ausdrücklich allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, Kirchenführerinnen und Kirchenführern, dem Präsenzdienst in der Kirche, unseren Mesnern und auch den Förderern, dass sie uns dieses Fest, nach im Kern alten Ablauf, mit erhöhtem Aufwand über mehrere Tage hinweg ermöglichen und dadurch uns und der ganzen Stadtöffentlichkeit schenken.

2. Der Geschenkcharakter

Das mit dem Geschenk an die Stadtöffentlichkeit meine ich durchaus sehr ernst!

Denn eigentlich machen wir uns durch die Graböffnung nur bewusst, was immer eintritt, wenn wir uns in der Sebalduskirche aufhalten oder besser: was durch die Sebalduskirche mitten in der Altstadt Nürnbergs gegeben ist: Wir versammeln uns um die sterblichen Überreste des Heiligen Sebald, der aus der grauen Vorzeit der Stadtgeschichte stammt und von jeher Symbolfigur und Kristallisationspunkt für den Verlauf der Geschichte unserer Stadt war.

Jede und jeder von uns ist Teil dieser Geschichte, unabhängig von Konfession und Religion, Teil des Laufs der Stadtgeschichte, mitverantwortlich für ihr Wohl oder Weh. St. Sebald ist für alle da, gestern, heute und morgen!

So schenken wir uns und der Stadtöffentlichkeit dieses Ritual, um im Zeitenlauf der Geschichte innezuhalten. Und so erinnert mich Vieles von dem, was wir bei diesem alten Ablauf erleben werden, an ein Geschenk.

Wie nähern Sie sich einem Geschenk? Schaffen Sie es, sich für einen Moment von dem Geheimnisvollen ansprechen, ein Stück weit von der Verhüllung bis zur Enthüllung verzaubern zu lassen?

Vielleicht, indem Sie das Geschenk – noch verpackt – zunächst betrachten, es vor sich hinstellen oder abtasten, zu erraten versuchen, um was es sich dabei handeln mag?

Geschenke verpflichten einen ja, sich auf sie einzulassen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen, etwas über sich selbst und das Geschenk in Erfahrung zu bringen, und sei es – sind sie erst einmal ausgepackt – eine Antwort auf die manchmal drängende Frage zu finden, was uns der Schenker mit dem Geschenk sagen will...

Manche Geschenke werden gleich verräumt, andere treten mit der Zeit aus dem Blickfeld, weil unsere Wahrnehmung abgestumpft ist und dann vergessen wir sie für längere Zeit;

doch dann, ganz plötzlich und manchmal zufällig geraten sie wieder ins Blickfeld, erinnern einen an die Situation, zu der sie geschenkt wurden, und auch an die seitdem vergangene Zeit, die nicht spurlos an uns vorübergegangen ist.

3. Das Grabmal und die Reliquien als Geschenk

Das Sebaldusgrab mitsamt den Reliquien ist für mich so ein Geschenk. Ein Geschenk von denen, die vor uns waren, von unseren Stadtmüttern und Stadtvätern, die ihr überbordendes Selbstverständnis und Ringen um Entwicklung und Wohl der Stadt, ihre Gewissheiten und ihre Hoffnungen, aber auch ihre Tränen und Zweifel, ihren Umgang mit den Kontingenzen unseres Daseins in dem Kunstwerk und den Gebeinen des Stadtpatrons geborgen haben.

Und wir, so unterschiedlich wir auch geprägt sein mögen aus Stadtgesellschaft und Politik, christlicher oder anderer Glaubensstradition, wir alle sind in diesen Tagen eingeladen, dieses Geschenk neu zu betrachten und zu bestaunen, uns und unser Leben in sein Licht zu stellen und für einen Moment innezuhalten.

Schon alleine das Grabmal, quasi die Geschenkverpackung, von den Künstlern Peter Vischer und seinen Söhnen angefertigt, lädt uns dazu ein, uns in den Bilderkosmos und die Darstellungsdynamik, die von den Schnecken ganz unten, bis zum himmlischen Jerusalem reicht, hineinzuverсенken – wir haben uns gestern zu seinem 500-jährigen Jubiläum von Neuem intensiv mit dem Kunstwerk beschäftigt; aber eben auch der Ablauf der Graböffnung und Visitation der Gebeine des Heiligen Sebald, die wir gemeinsam erleben werden, erinnern mich aus vielen Gründen an ein Geschenk:

So werden wir uns heute von neuem dem Grabmal annähern, das seit 500 Jahren in unserer Kirche steht. Wir werden die Schutzsäule des Grabmals entfernen, um dann den noch älteren Silberschrein zu öffnen und die beiden inneren Holzladen mit den Gebeinen des Heiligen Sebald entnehmen zu können.

Das ist dann, wie wenn man das Geschenkeöffnen zelebriert: die Siegel werden gebrochen, die Urkunden entnommen und der Bestand der verhüllten Gebeine des Sebaldus durch den Abgleich mit dem letzten Protokoll überprüft.

Und dann werden letztendlich die Gebeine des Stadtpatrons vor uns auf den Tischen liegen.

Aber wenn das Grabmal in meiner Vorstellung die Geschenkverpackung war, dann drängt sich doch jetzt unmittelbar die Frage auf, ob wir die dann bis morgen ausgebreitet vor uns liegenden Gebeine des Heiligen Sebald auf irgendeine Weise als Geschenk begreifen können oder „nur“ als bloße Ansammlung von Knochen, die wir mehr oder

weniger verständnisvoll, vielleicht aber auch in Anbetracht des ganzen Geschehens, kritisch betrachten werden.

Und meine Antwort wird Sie jetzt wahrscheinlich nicht überraschen:

Die Gebeine des Heiligen Sebald sind für mich mehr, als eine bloße Ansammlung von Gebeinen, so wie der ganze Kirchenbau, der ja eigentlich auch nur eine weitere Schutzhülle um den Sebaldusschrein ist, mehr ist, als eine bloße Ansammlung an Steinen mit – wenngleich – wunderbaren Kunstwerken.

Für mich liegt mit den Gebeinen des Heiligen Sebald gleichsam die Stadtgeschichte vor uns ausgebreitet. In der Person des Sebaldus begegnen wir der Gründungsgeschichte unserer Stadt und die Urkunden mit den Jahreszahlen der vergangenen Visitationen sind wie Wegmarken bis zu uns und hinein in eine visionäre Zukunft.

Am Beginn der Bibel wird die Gegenwart Gottes in der Idylle eines Gartens geschildert, in der Gott gemeinsam mit seinen Geschöpfen lebt. Und manches von den Gründungslegenden Nürnbergs erinnert ja an ein fränkisches Paradiesgärtlein: mit dem Wald, der sich um uns herum erstreckte, dem prosaischen Flüsschen, das ihn durchzog und einem typisch fränkischen Sandsteinfelsen, der sich aus ihm heraus erhob.

Kein Rathaus, keine IHK, kein Marktplatz, keine Kirche waren damals da und der Einsiedler mit Namen Sebaldus, der vielleicht einfach Ansprechpartner für die ersten Menschen in dieser doch eigentlich ziemlich unwirtlichen Gegend war, legte mit dem Aufstieg zur Stadt eine analoge Erfolgsgeschichte bis zum Stadtpatron der Freien Reichsstadt Nürnberg hin, den die stolzen Patrizier auf ihren Handelswegen als Nürnberger Marke gleich mit in die Welt transportierten.

Am Ende der Bibel aber, steht ein neues Bild für Gottes Gegenwart – und vielleicht erinnern Sie sich noch an die Schilderung des großen Sehers aus der Offenbarung des Johannes aus der Lesung –; und es ist eben kein Zufall, dass dieses Bild das Sebaldusgrab bekrönt: es ist nicht mehr das Bild des Paradiesgartens, sondern das der Stadt, „in der Gott alles in allem sein wird“.

Das ist ein wichtiges und visionäres Bild für das Selbstverständnis und die Arbeit unserer Kirchen im Herzen der Stadt: Nicht die Rückkehr ins verlorene Paradies ist uns verheißen, sondern etwas Neues, das wir erblicken sollen, wenn wir es wagen, weiter zu schauen und danach zu leben, uns durch dieses Bild transformieren zu lassen!

Unsere Stadtväter und -mütter haben sich von dieser Stadtvision beeinflussen lassen, wie das Sebaldusgrabmal zeigt. Es ist eine Vision, die uns helfen kann, mitten in unserem Alltag den Anbruch der Ewigkeit zu erkennen, von der auch Sebald vor wahrscheinlich genau 1000 Jahren Zeugnis gab.

Die Vision der neuen Stadt ist deshalb so wichtig für mich, weil sie ein Ansporn ist, gemeinsam die uns anvertrauten Räume zu gestalten, in denen – an allen Orten unserer Stadt – etwas von der neuen Verheißung erfahrbar wird, dass Glaube, Liebe, Hoffnung wachsen.

Und unsere Kirchen mitten in der Stadt stehen für mich stellvertretend für diese Verschränkung der Zeiten; und noch einmal zeichenhafter ist die Ewigkeit bei uns in den Gebeinen des Heiligen Sebald zu erleben.

Deshalb stehen unsere Türen weit offen und jeder ist eingeladen, einzutreten und – sei es nur für einen Moment – sich anrühren zu lassen von der Verschränkung der Zeiten und dann transformiert in den Alltag der Welt weiterzuziehen.

Das ist dann der Moment, in dem etwas Neues entstehen kann, der Moment der Neuschöpfung, des neuen Anfangs mitten in uns. Und die Zeiten lassen sich dann nicht mehr festlegen auf ein Bevor und Danach, so wie bei den Schnecken, die das Sebaldusgrab langsam langsam tragen, nicht auszumachen ist, in welche Richtung die Reise geht. Die Zeiten laufen ineinander. Alles ist auch Gegenwart. Jetzt; bei uns. Mitten in unserer Stadt, mitten in unserem Leben mit seiner eigenartigen Gleichzeitigkeit und den Spannungen, die wir aushalten müssen, zwischen Fröhlichkeit und Trauer, Arbeitstrott und Zukunftslauf.

4. Fazit

Die Ewigkeit in der Gegenwart lässt sich schwer erklären; sie bleibt eben immer uneindeutig. Mal spüren wir sie unmittelbar, aber schon im nächsten Moment ist sie uns entronnen, wie der Sand zwischen den Fingern.

Für viele Menschen sind die Reliquien Zeichen der Gegenwart des Ewigen bei uns. Vielleicht aber wäre sie am konkretesten erfahrbar, wenn auch in unserer Stadt einmal wieder ein Kind den Namen unseres Stadtpatrons Sebald tragen würde. Dann würden im quicklebendigen Gebein Stadtgeschichte, Gegenwart und Zukunft ganz unmittelbar vereint sein.

Amen.

Kirchengemeinden von St. Egidien und St. Sebald
Pfarrer Dr. Martin Brons
martin.brons@elkb.de

URKUNDE

Niederschrift über die Öffnung des Sebaldusgrabes mit Visitation und Exponierung der Gebeine des Heiligen Sebald

Auf Beschluss des gemeinsamen Kirchenvorstandes von St. Egidien und St. Sebald wurde in Absprache mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege und mit Zustimmung des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg die Graböffnung und Visitation der Gebeine des Heiligen Sebald aus Anlass des 500-jährigen Jubiläums des Sebaldusgrabmales zum ersten Mal öffentlich durchgeführt und die Gebeine von Samstag, 20. Juli 2019, bis Sonntag, 21. Juli 2019, in ihren Seidensäckchen öffentlich exponiert. Dazu waren vorher mehrere Öffnungen des äußeren Sebaldusschreines und konservatorische Maßnahmen in seinem Inneren sowie an den Außenseiten der beiden inneren Laden durchgeführt worden.

Die Unterzeichnenden überzeugten sich bei der Visitation im Rahmen der öffentlichen gottesdienstlichen Handlung am 20. Juli davon, dass die beiden Reliquienbehälter seit der letzten Graböffnung ordnungsgemäß verschlossen und versiegelt waren. Sie bestätigen hiermit, dass deren Inhalt übereinstimmend mit dem Protokoll vom 19. August 1993 vorgefunden wurde.

Die Unterzeichnenden in Nürnberg am 20. Juli 2019

Sebalduspfarrer

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Vertrauensfrau

Dombaumeisterin

Erzbistum Bamberg

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Die beiden Laden sind nach restauratorischer Untersuchung der Gebeine und öffentlicher Präsentation vom 20. bis zum 21. Juli 2019 im Rahmen der Vesper am Sonntag, 21. Juli 2019, wiederum verschnürt und mit dem Siegel der Kirchengemeinde von St. Sebald versehen und wieder in den Sebaldusschrein reponiert und eingeschlossen worden.

Die Unterzeichnenden in Nürnberg am 21. Juli 2019

Sebalduspfarrer

Für den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg

Vertrauensfrau

Dombaumeisterin

Erzbistum Bamberg

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege



Sperrfrist: Sonntag, 21. Juli, 10 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Festpredigten beim ökumenischen Festgottesdienst aus Anlass des 500-jährigen Sebaldusgrabjubiläums mit Graböffnung und Visitation der Gebeine

St. Sebald Nürnberg, Sonntag, 21. Juli 2019, 10 Uhr

Das ist mir heilig!

Stadtdekan Dr. Jürgen Körnlein – Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

- Der Sonntagnachmittag als Auszeit = also „heilig“ im Sinne von geschützter Bereich
- Heilig ist mir ein menschliches Gesicht. Nie darf ein Mensch einem anderen ins Gesicht schlagen! Pausenhofrauferei als vielleicht 14-15 jährige Jungs. Da war durchaus einige Aggression in mir. Dann schlug mein Gegenüber mir ins Gesicht. „Du hast ins Gesicht geschlagen“, fragte ich mein Gegenüber entsetzt. Der Kampf war für mich zu Ende. So jemanden wollte ich nicht einmal mehr niederringen, mit so jemandem ringe ich überhaupt nicht mehr. Naiv. Ja, aber Sie wollten ja wissen, was mir heilig ist: Ein menschliches Gesicht!
- Heilig ist mir der Kirchenraum. Übernachten in der Kirche. Jogging-Exerzitien. Dann überlegt, ob ich mal ein meditatives Joggen durch den Umgang in der Lorenzkirche machen oder anbieten möchte. Die Freiheit hatte ich dann doch nicht. Irgendwie hätte es für mich in diesem Raum der Ruhe und des Rastens vor Gott nicht gestimmt. Unsere evang. Theologie kennt ja kein heiligen Orte oder Räume. Aber unsere gelebte Frömmigkeit kennt sie sehr wohl. → Durchbeteter Raum, Priorin des Schwanbergs: „Das merkt man doch an diesem Raum, dass hier 4x am Tag gebetet wird.“
- Genauso ergeht es mir, wenn ich eine verschlissene Bibel aus einem Gemeindehaus wegwerfen soll. Durch diese Buchstaben ist doch Gott Menschen begegnet.
- Gott sei Dank, kennen unser evangelisches Grundbekenntnisse die Heiligen:
 - o Apostolicum: Die Gemeinschaft der Heiligen.
 - o Nicänum: ... die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.
 - o Und CA XXI: Vom Dienst der Heiligen. Vom Heiligendienst wird von den Unseren so gelehrt, dass man der Heiligen gedenken soll, damit wir unseren Glauben stärken, wenn wir sehen, wie ihnen Gnade widerfahren und auch wie ihnen durch den Glauben geholfen worden ist; außerdem soll man sich an ihren guten Werken ein Beispiel nehmen, ein jeder in seinem Beruf.
- So ist mir die innere Freiheit des Sebaldus ein Beispiel, wie Gott Menschen führt und befreit. Nicht Reichtum und Staatshochzeit war für ihn das, was ihn reizte; er wollte vielmehr eins sein mit sich und der Natur und Gott – und war dadurch ganz für die Menschen. Kann man in Zeiten des Klimawandels und einem Verlust von Respekt vor dem anderen Menschen (s. unflätige Kommentare so gut wie bei jedem öffentlichen Beitrag im Netz) ..., kann man da ein schöneres Beispiel für unseren Glauben haben als Sebaldus: „Eins mit sich und der Natur und Gott – und dadurch frei für das Engagement für die Menschen.“?
- So spreche ich gerne den alten Gruß nach: Das Heilige in mir grüßt den Heiligen in dir!

Metropolit Serafim von Deutschland, Zentral- und Nordeuropa (rumänisch-orthodoxe Kirche)

Im Ritual der Eucharistie in der orthodoxen Tradition hebt der Priester vor der Kommunion das Heilige Brot und ruft: „Lasset uns aufmerken! Das Heilige den Heiligen!“ Und das Volk Gottes antwortet: „Einer ist Heilig, Einer der Herr, Jesus Christus, zur Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Amen.“ So ist Einer Heilig, der Eine Herr Jesus Christus!

Wahre Heiligkeit kommt nur Gott zu. Er aber teilt diese Seinen Geschöpfen mit. Weil sie das Werk Gottes ist, trägt die gesamte Schöpfung das Siegel der Heiligkeit Gottes, der Harmonie und Schönheit. „Kosmos“ bedeutet in der griechischen Sprache gerade Harmonie und Schönheit. Die Schöpfung spiegelt auf diese Weise die Majestät und Heiligkeit Gottes wieder. Besonders der Mensch, der nach dem Abbild Gottes geschaffen ist, spiegelt in sich eben diese Majestät und Heiligkeit Gottes. Die Kirchenväter nennen den Menschen „Gott der Gnade nach“, aber nicht dem Wesen nach!

Solange der Mensch in Gemeinschaft mit Gott geblieben ist hatte er Anteil an der Heiligkeit Gottes und Seinen Gnadengaben. Doch hier trat die Sünde ins Geschehen ein, sie verdunkelte den Geist des Menschen, so dass dieser Gott nicht mehr so sehen kann, wie Er ist, und sich von Ihm entfernt. Und trotzdem hört Gott nicht auf, uns zu lieben, in die Hölle unseres Daseins einzutreten und uns zur Heiligkeit zu rufen. „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig, der Herr, euer Gott“ (Levitikus 19, 2; vgl. Levitikus 11,44; Matthäus 5, 48; 1. Petrus 1,16). Und so wie „Gott die Liebe ist“, so verschmolzen ist die Heiligkeit mit der Liebe; die Heiligkeit ist der Ausdruck der Liebe. Der Heilige Isaak der Syrer (7. Jh.) sagt, dass Gott sich zum Bettler macht, um uns um unsere Liebe zu bitten. Er erscheint immer wieder im Bilde des von der Sünde erniedrigten Menschen, der leidet, der von Sorgen und Not bedrückt ist und um unsere Liebe bittet. Und indem wir fortwährend unseren Nächsten unsere Liebe zuteilwerden lassen werden wir heilig, wie Gott. Der in Jesus Christus mit uns eins wird und nimmt unser Unvermögen und unsere Krankheiten auf Sich (vgl. Matthäus 8, 17).

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung; in seinem Herzen trägt er auf geheimnisvolle Weise die gesamte Schöpfung, den ganzen Kosmos. Deswegen, nennen die Väter der Kirche den Menschen auch einen „Mikrokosmos“, oder öfter noch „Makrokosmos“. Weil dem so ist, heiligt oder erniedrigt sich der Kosmos zusammen mit dem Menschen (vgl. Römer 8, 20-22). Der heilige Mensch erfährt in seinem Herzen die Einheit der ganzen Menschheit und der ganzen Schöpfung. Er empfindet Erbarmen und Mitleid für alle Menschen, für Tiere und Pflanzen, für Mineralien und alles, was existiert. Für den heiligen Menschen ist alles heilig, alles trägt für ihn das Siegel der Heiligkeit Gottes. Eine patristische Sentenz besagt: „Ehre jeden Menschen nach Gott wie Gott.“ Habe Mitleid mit Menschen, habe Mitleid mit Tieren, respektiere die Natur wie dich selbst, denn alles lebt in dir!

Besonders das Gebet führt dazu, dass das Herz in sich einig und stimmig wird, dass es ein mitleidsvolles Herz wird, ein Herz, das wahrnehmungsfähig ist für die Gegenwart Christi in ihm, aber auch aller Nächsten und von allem, was existiert. So ist für uns Christen alles heilig, was existiert: der Mensch, die Tiere, die beseelte und die unbeseelte Natur. Ohne in einen falschen Pantheismus zu verfallen, der die Natur mit Gott verwechselt, wissen wir doch, dass „Gott alles in allem ist“ (1, Korinther 15, 28), und dass alles, was existiert, durch Gott und für Gott existiert.

Stadtdekan Hubertus Förster – Römisch-Katholische Kirche

1) Gibt es einen größeren Gegensatz als den zwischen Nürnberg und dem heiligen Sebald? Zwischen einer Großstadt und einem Einsiedler?
Das sind doch unterschiedlichste Lebens-Situationen, die gegensätzlicher nicht sein können.
- Hier der Betrieb einer Großstadt, der auch im Hohen oder Späten Mittelalter betriebsam und laut und lärmend war.
- Und auf der anderen Seite der Wunsch nach Einsamkeit und Zurückgezogenheit.
Wie also konnte sich Nürnberg, als es im Begriff war, eine Stadt zu werden, ausgerechnet den Eremiten Sebald als Stadtpatron aussuchen?
Hat ein Einsiedler, der die Ruhe herbeisehnt und diese über alles liebt, überhaupt Lust sich mit geschäftigen Menschen und ihren Problemen herumzuschlagen?
Kurzum: Verstehen sich beide? Die Nürnberger und ihr Stadtpatron?

2) Ein Einsiedler lässt zunächst einmal alles zurück.
Angestammte Umgebung, Familie, Freunde, oft auch Reichtum und Macht und Einfluss.
Also: Loslassen, um letztlich frei zu sein! Frei, den richtigen Weg für sich zu finden.
Ein uraltes Thema klingt hier an, das von vielen Heiligen und ebenso in anderen Religionen bezeugt ist.
Von Jesus über Franziskus und Siddharta zu Sebald und einem Charles de Foucauld.
Spüren nicht viele Zeitgenossen Sehnsucht, zu sich selbst zu kommen?
Abstand zu nehmen von so vielen alltäglichen, wenn auch oft notwendig erscheinenden Dingen im Leben, die einen ständig binden und behindern und einschränken.
Eine permanente Erreichbarkeit hinter sich zu lassen und dafür Erfüllung und einen Lebens-Sinn für sich zu finden?

3) Ein Zweites, vielleicht etwas überraschend:
Ein Einsiedler wird nie ganz Einsiedler sein oder bleiben (können).
Die Menschen suchen ihn auf. Vielleicht kann man sich das so erklären:
Der Einsiedler muss - in der Vorstellung der Menschen - seinen Rat, sein „Wissen“, das er weiter zu geben imstande ist, von wo anders her beziehen, da er ja einsam lebt. Er ist ein Mensch, der in sich ruht, einer, der durch Einsamkeit nochmals eine andere, eine ungestörte Beziehung zu Gott hat.
Diese Gottesbeziehung mag ihn für die Menschen besonders erscheinen lassen, mag ihn anziehend machen, mag faszinieren.
Man billigt ihm einen besseren Draht zu Gott zu.

4) Letztlich gipfelt vieles, vielleicht alles im Leben in der Frage:
Was hilft mir in diesem Leben? Was bringt mich weiter? Auf was und wen kann ich mich letztlich verlassen? Welchen Sinn sehe ich für mein Leben?
Das Geheimnis mancher unserer Lebensentscheidungen mag darin liegen:
- Zu unterscheiden, was ist wichtig und was nicht; was brauche ich und was brauche ich wirklich nicht.
- Abschied-Nehmen-Können, Loslassen von Liebgewordenem und erst recht von Unnützem.
Und für uns Gläubige: bei all unseren Entscheidungen die Gottesbegegnung am Ende unseres Lebens als Ziel im Auge zu behalten.

5) Es mag seine Gottesbeziehung gewesen sein.
- In einem unbeständigen und immer auch gefährdeten Leben ein uneingeschränktes Vertrauen auf Gott zu haben, das an Sebald fasziniert haben muss.
- In all dem Getriebe und aller Geschäftsmäßigkeit einen verlässlichen Anker zu haben, was unsere Vorfahren dazu bewogen haben mag, Sebald zum Vorbild, zum Stadtpatron ihrer aufstrebenden Stadt zu wählen.